

SPRUNGTURM MILLSTATT

Fahrst du am See entlang a Stück,
siehst du schon am ersten Blick:
in Millstatt unten ganz am See
ragt a Riesen-Turm in d`Höh`.

Der Sprungturm in Millstatt am See

Johann Schuster

Ein Wahrzeichen wird wiederbelebt!
Bald 90 Jahre hat es nun auf dem Buckel,
das denkmalgeschützte, eigentliche Wahr-
zeichen von Millstatt am See: Der Millstätter
Sprungturm! Welch ein markanter Anblick,
welch großartiges Bauwerk! Die heimische
Bevölkerung identifiziert sich mit ihm und
weit über Millstatt hinaus steht das Bau-
werk für Sommerfrische am Millstätter See
schlechthin. Der Zahn der Zeit nagt auch an
diesem ehrwürdigen Bauwerk, doch nun ist
der Zeitpunkt gekommen und der Sprung-
turm wird wieder in Betrieb gehen!
Nach monatelangen, umfassenden Verbes-
serungen seiner Substanz, von der Erneue-
rung der Piloten durch hochspezialisierte
tauchende Zimmerer über die denkmal-
schutz-konforme Sanierung der markanten
Stahlbetonkonstruktion, über Treppen,
Geländer, Sprungplattformen bis hin zur
Ausstattung mit neuen Rutschen wurde der
Sprungturm revitalisiert und sicherheits-
technisch auf den letzten Stand gebracht!
Nun ist der feierliche Moment gekommen, an
dem dieses Denkmal seiner ursprünglichen
Aufgabe wieder gerecht werden kann. Fast
zu schön, um wahr zu sein!

Ich schwelge nostalgisch in Erinnerungen,
wenn ich an meine Jugendzeit zurückdenke
und daran, welche Bedeutung der Sprung-
turm für uns hatte! Kaum ein Sommertag,
den wir nicht am, unter und um den Turm
verbrachten! Die Augen gerötet vom vielen
Tauchen, die Lippen blau vom noch kühlen
Wasser, die Beckenknochen in der großen

Rutsche blutig geschürft, beschlossen wir
bisweilen: „gemma außè, leg ma uns in de
Sunn.“ Heute würde man sagen, wir „chillten“
genussvoll mit Freunden auf den oberen
Plattformen, wir hatten Spaß, erlebten
Abenteuer – ein erstes Verliebtsein vielleicht
– waren Helden oder Angsthasen, waren
„in“ oder „out“, dabei beim „Zickln“ oder bloß
Zuseher, blieben kleinlaut am Boden oder
fanden einen Platz ganz oben, 10 Meter der
Sonne näher, unter jungen Menschen, das
Ohr am Transistorradio – Ö3 war ganz neu
und lieferte den „Soundtrack“ des Sommers.
Der Sprungturm war für uns der Inbegriff
des Sommers.

Ein Ort der Sehnsucht! Aus der ganzen
Region kamen die jungen Menschen, um am
Sprungturm den Sommer zu erleben.

Natürlich wurde auch geschwommen,
getaucht, gerudert, gesegelt, gefischt – alles
schön, aber nicht zu vergleichen mit den
Ferien am Turm.

Unsere heutige Jugend soll sich dereinst
so verklärt an ihren Turm als einen Ort ihrer
sommerlichen Sehnsucht erinnern können,
wie es mir heute vergönnt ist, dann hat sich
der Aufwand gelohnt!

Sprungturm am Poststempel, 1960
(Millstatt idyllisches Alpenseebad 530m)



Sprung in die Zukunft

Alexander Thoma

Zwei Baudenkmäler, nur wenige Meter voneinander entfernt, kontrastreicher wie sie nicht sein könnten: Oben thront das ehrwürdige Stift mit Stiftskirche, unten am See drückt der Sprungturm im Strandbad unserem Lebens- und Tourismusstandort Millstatt den architektonischen Stempel auf. Eine Perle der Romanik und spiritueller Ort auf der einen Seite, ein schnörkelloser und damals zukunftsweisender Stahlbetonbau auf der anderen. Fast 90 Jahre alt, erbaut unter schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen, Wahrzeichen der Architektur und Briefmarkenmotiv, prägt er das Bild am See. Nach dem gelungenen Umbau stärker denn je!

An die 700.000 Euro exkl. MwSt. sind in die Sanierung des Bauwerks geflossen. Durch umsichtige Projektplanung ist es uns gelungen, EU- und andere Fördergelder zu lukrieren, damit der finanzielle Aufwand für unsere Gemeinde überschaubar bleiben konnte. So wurde über ein Jahr lang repariert und saniert, wurden Geländer und Treppen angepasst, neue Leitern montiert, Rutschen und eine neue Beleuchtung eingebaut und in die Sicherheit investiert.

Damals wie heute ist die Kraft von Leuchtturm-Projekten unumstritten. Beim Bau 1930 befand man sich mitten in der Weltwirtschaftskrise – ein Bau wie dieser sollte Mut machen, den Weg nach oben weisen. Über die Jahre erfüllte der Sprungturm dieses Ansinnen, er begleitete Einheimische und Gäste jahrzehntelang. Das Strandbad erhielt eine prägende Landmark, die ob ihrer

einzigartigen Architektur 2008 auch formal unter Denkmalschutz gestellt wurde. Nach jahrelanger behördlicher Sperre ging es 2017 schließlich an die Ausarbeitung des Projektes „Sprung in die Zukunft“ mit dem Ziel, die Konstruktion fit zu machen für die nächste Generation.

Das ist nun gelungen, und jetzt steht der Turm da als Sinnbild südlicher Lebensfreude, als touristisches Wahrzeichen, als Einrichtung, die Jung und Alt die schönen Stunden am Wasser mit einer großen Erlebniskomponente bereichert. Von Größe und Funktion ist die Anlage die einzige in Österreich an einem natürlichen Gewässer. So wird das kulturelle Erbe bewahrt, für die Zukunft gesichert und steht als Sinnbild für einen neuen Aufbruch im Sommertourismus.

Möge der geglückte Umbau auch den Start in die touristische Zukunft von Millstatt markieren. Einer Zukunft voll Begeisterung für Gastfreundschaft und die Hinwendung zum Gast, mit innovativen und investitionsbereiten touristischen Unternehmerinnen und Unternehmern.

Unser Turm, unser Sprung in die Zukunft ist ein wichtiger Teil der touristischen Wertschöpfungskette, an der sich noch kommende Generationen erfreuen sollen.

Plakat der Österreichwerbung, ÖNB/Wien, PLA16311249, 1933





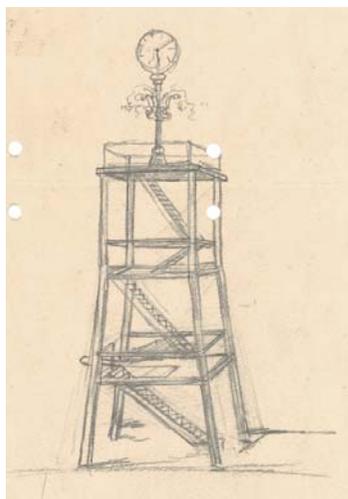
Strandbad Millstatt von Architekt Arnold Heymann von 1925, Postkarte 1926

Auszug aus dem Bauakt

Archiv Marktgemeinde Millstatt

07.05.1929

Handgezeichneter erster Entwurf von Sepp Della Schiava (Bautechniker und Malermeister aus Millstatt) für einen Sprungturm in Millstatt (Kostenschätzung von 3.700,- Schilling, geplante Fertigstellung Ende Juni 1929)



Sprungturm «Vorschlag von Della Schiava», 07.05.1929

10.05.1929

Gemeinderatssitzung mit Beschlussfassung zum Bau eines Sprungturmes im Strandbad

28.08.1929

Auftragserteilung durch Bgm. Artur Przyborski an Herrn Oberbaurat Ing. Rudolf Christof, Villach

„Aufgrund des Beschlusses des Strandbadausschusses der Marktgemeinde Millstatt ersuchen wir um eheste Ausfertigung eines generellen Projektes für den Bau eines Springturmes mit Doppelwasserrutschbahn im Strandbade von Millstatt, gleich dem in Pörtschach am Wörthersee erbauten solchen Springturm.“

Wir ersuchen auch um einen Kostenvorschlag mit Angabe, welche Verbilligung sich bei Herstellung einer nur einfachen Wasserrutschbahn erzielen ließe. Erwünscht wäre die Anbringung einer den Springturm überragenden größeren Strandbaduhr und ein Wetterschutzdach, zur Erhöhung der Haltbarkeit des Baues.“

02.09.1929

Auftragsrückbestätigung von Ing. Rudolf Christof (Honorarberechnung lt. Gebührenordnung des österr. Ingenieur- und Architektenvereins vom 01.05.1927)

13.09.1929

Die Ausführung des Turmes wird in Eisenbeton empfohlen. Erste Besprechung in Millstatt zwischen Ing. Rudolf Christof und dem besten Fachmann auf dem Gebiet des Eisenbetonbaues, Oberbaurat Ing. Walter Benedikt, der als Mitarbeiter gewonnen wird.

17.09.1929

Wunsch der Gemeinde ist ein Turm, der alle bestehenden Anlagen übertreffen soll, ohne sonstige Rahmenbedingungen. Der erste Entwurf entsteht daher, ohne die Anforderungen des Verbandes der österreichischen Schwimmvereine zu berücksichtigen. Die erste Ideenskizze von Ing. Rudolf Christof und Ing. Walter Benedikt (Entwurf 1) wird am 17.09.1929 an Sektionsrat Prof. E. Preiss vom Bundesministerium für Unterricht in Wien zur Begutachtung übergeben. Es soll geprüft werden, ob der Turm in sportlicher Hinsicht den behördlichen Vorschriften und internationalen Vereinbarungen entspricht. Nachdem auch nach fünfmaligem Nachfragen keine



Vorbild für den Bau, Sprungturm in Pörtschach, 1929

Rückmeldung kommt, fährt Bgm. Artur Przyborski am 12. und 13. 12. 1929 nach Wien, um das Vorhaben persönlich zu erläutern und das Gutachten einzufordern.

13.12.1929

Vorschreibungen für den Bau des Turmes werden vom Verband der österreichischen Schwimmvereine erstellt.

18.12.1929

Übermittlung der Vorgaben an Ing. Rudolf Christof mit einem Schreiben darüber, dass sich die Voraussetzungen für die Planung geändert haben:

„...der vorliegende Springturmplan soll im Sinne des Gutachtens des Verbandes der österreichischen Schwimmvereine abgeändert werden, was nach der Ansicht dieses Verbandes ohne besondere Schwierigkeiten möglich sein dürfte.“

Es wird beabsichtigt, das Projekt nach der Überarbeitung auch der Bäderberatungsstelle des Deutschen Schwimmverbandes zur Begutachtung vorzulegen. Ziel ist, in Millstatt eine den internationalen Anforderungen entsprechende Grundlage für den Schwimm- und Springsport zu schaffen.

04.01.1930

Anfrage vom Verband der österreichischen Schwimmvereine, ob der Wasserballkampf sowie der Damen-Länder-Kampf Österreich-Ungarn im Schwimmen und Springen im Juni in Millstatt ausgetragen werden kann.

23.01.1930

Zusage für die Ausführung der Wettkämpfe in Millstatt von Bgm. Artur Przyborski.

03.02.1930

Nach mehrmaliger Aufforderung wird der Tiefenplan an Ing. Rudolf Christof übermittelt.

24.02.1930

Präsentation des zweiten Entwurfs vor dem Gemeinderat. Dieser besteht aus mehreren Varianten.

01.03.1930

Schreiben an die Gewerbe- und Handelsbank um Kredit für 110.000,- Schilling (Das Vorbild, der Sprungturm in Pörschach, ist unzulänglich. Der Turm in Millstatt soll alle Anforderungen erfüllen, daher werden höhere Kosten erwartet.)

11.03.1930

Übermittlung einer günstigeren Variante des Entwurfs (Variante E) mit einer wesentlich gekürzten Gleitbahn, die dennoch allen internationalen Anforderungen entspricht. lt. Kostenschätzung: Variante E mit Gleitbahn 49.000,- Schilling / ohne Gleitbahn 41.500,- Schilling.

15.03.1930

Die Entwurfsvarianten C und E werden an den Deutschen Schwimmverband gesendet. Die Finanzierung ist zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht geklärt.

20.03.1930

Die Fa. G. A. Wayss Beton- und Tiefbau- Unternehmungs Ges.m.b.H. aus Wien erstellt ein Angebot über die unterschiedlichen Möglichkeiten für die Pilotierung, wobei die Vorzüge

von Holz klar betont werden:
Eisenbetonpilotage inkl. Gerüstturm: 69.000,- S
Lärchenholzpilotage inkl. Gerüstturm: 57.000,-S

27.03 1930

Auftragserteilung durch Bgm. Artur Przyborski und den Vorstand der Marktgemeinde zum Bau der Variante C (Originalität der Trassenführung der Rutsche überzeugte) unter folgenden Voraussetzungen:
- Zusicherung einer Gesamtbauzeit von 10 Wochen
- Kosten für den Sprungturm samt Wassergleitbahn max. 75.000,- Schilling (ohne Uhr)

29.03.1930

gemeinsame Besichtigung des Bauplatzes mit den Planern und der Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure aus Graz führt zur neuerlichen Überarbeitung der Fundierung und einer Verbilligung durch hölzernen Rost und die Verwendung von Tannenpfählen anstelle von Lärchenpfählen.

31.03.1930

Probepfählung wird an die Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure beauftragt.

31.03.1930

Gutachten vom Deutschen Schwimmverband langt bei Gemeinde ein.
Entwurf C und Entwurf E entsprechen den internationalen Anforderungen, es werden jedoch folgende Änderungen empfohlen:
- Eine andere Lage des Sprungturmes, damit das Springen gegen Norden stattfinden kann und eine gute Sichtbarkeit für die Zuseher gegeben ist.
- Es wird von der Kombination Sprungelegenheit mit einer Gleitbahn abgeraten.
- Als Sprungbretter werden Stahlsprungbretter empfohlen, die in 1m und in 3m Höhe als gleichmäßig federnde Bretter ausgebildet werden sollen.

02.04.1930

Die Fa. Wayss & Freytag AG und die Meinong G.m.b.H. aus Wien schlagen ebenfalls (nach Absprache mit den ortsansässigen Zimmerern) eine Einsparungsvariante durch Tannenpfähle vor. Tannenpilotage inkl. Fundamentplatte und Aufbau: 46.758,- Schilling

14.04.1930

Die Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure übernimmt die Verpflichtung, den Sprungturm bis zum 1. Juli 1930 fertigzustellen.

16.04.1930

Die Gemeinde Millstatt erhält die Zusage der Kärntner Landeshypothekenanstalt Klagenfurt über das Kommundarlehnen von 150.000,- Schilling.

18.04.1930

Die Gemeinde bezweifelt nach wiederholten Bemerkungen von Sachverständigen die veranschlagte Höhe der Errichtungskosten für den Sprungturm. Die Vertrauensbasis zu den Oberbauräten wird dadurch getrübt.

22.04.1930

Arbeitsbeginn: 1. Tag nach Ostern
Bis zum Fertigstellungstermin am 01.07.1930 sind exakt 10 Wochen Bauzeit kalkuliert.



Sprungturm in Bau, Postkarte mit dem Datum 13.06.1930

27.04.1930

Die Oberbauräte wollen 3.000,- Schilling für die bisher geleisteten Barauslagen berechnen, was nach langen Diskussionen genehmigt wird.

09.05.1930

Für Veröffentlichungen in Sportblättern benötigt das Landesamt für Fremdenverkehr in Klagenfurt und das österr. Verkehrsbüro in Budapest Unterlagen (Bildmaterial und technische Beschreibung).

15.06.1930

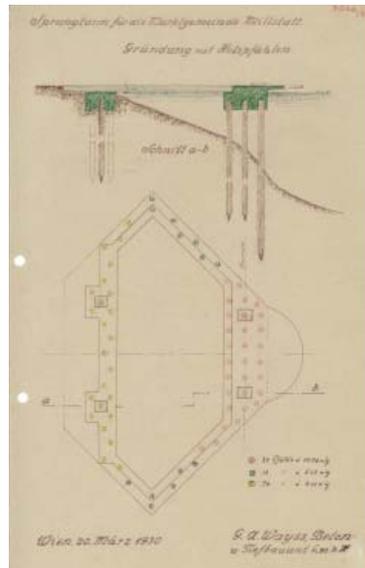
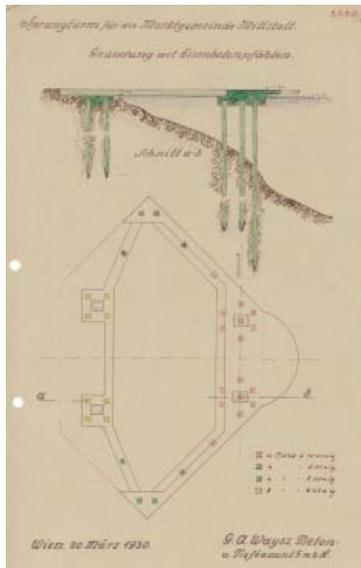
Ein Schreiben der Gemeinde Millstatt ergeht an die Oberbauräte mit der Bitte um Zusicherung, dass alle noch fehlenden Elemente, insbesondere die eiserne Treppe und die Wassergleitbahn, zeitgerecht und mit fixen Lieferfristen bestellt werden. Sollte die Fertigstellung bis 01.07.1930 nicht möglich sein, müsse die Produktion des Werbematerials, das für die Eröffnung in Auftrag gegeben wurde, eingestellt werden.

01.07.1930

Übermittlung der Einreichunterlagen durch Ing. R. Christof und Ing. W. Benedikt.

02.07.1930

Nachdem die Wassergleitbahn noch immer nicht bestellt ist, fordert der Bgm. die Klärung des Versäumnisses.



Eisenbetonpfählung versus Holzpfählung, 20.03.1930

„Jedes gänzlich aus der Schablone fallende Werk benötigt für seine gedankliche Synthese jedoch eine Frist, die sich dem Einfluss eines Kommandos leider entzieht.“

R. Christof und W. Benedikt
als Antwort im Juni 1930 auf die 3-monatige Verzögerung der Entwurfsplanung aufgrund der zuvor beschriebenen Probleme.

Entwurf 1

Die Marktgemeinde Millstatt entscheidet während des laufenden Planungsprozesses, dass der Sprungturm den Anforderungen des Verbandes der österreichischen und deutschen Schwimmvereine entsprechen soll, um nationale und internationale Wettbewerbe durchführen zu können. Der erste Entwurf, den die Oberbauärzte Ing. R. Christof und Ing. W. Benedikt umsetzen sollen, muss deshalb komplett verworfen werden.

Entwurf 2

Der zweite Entwurf wird nach den Anforderungen des Verbandes der österreichischen Schwimmvereine erstellt und unterscheidet sich hauptsächlich durch die Trassenführung der Rutschbahn und den dadurch bedingten konstruktiven Aufbau der Tragkonstruktion. Es werden fünf Varianten erarbeitet und der Gemeinde vorgelegt:

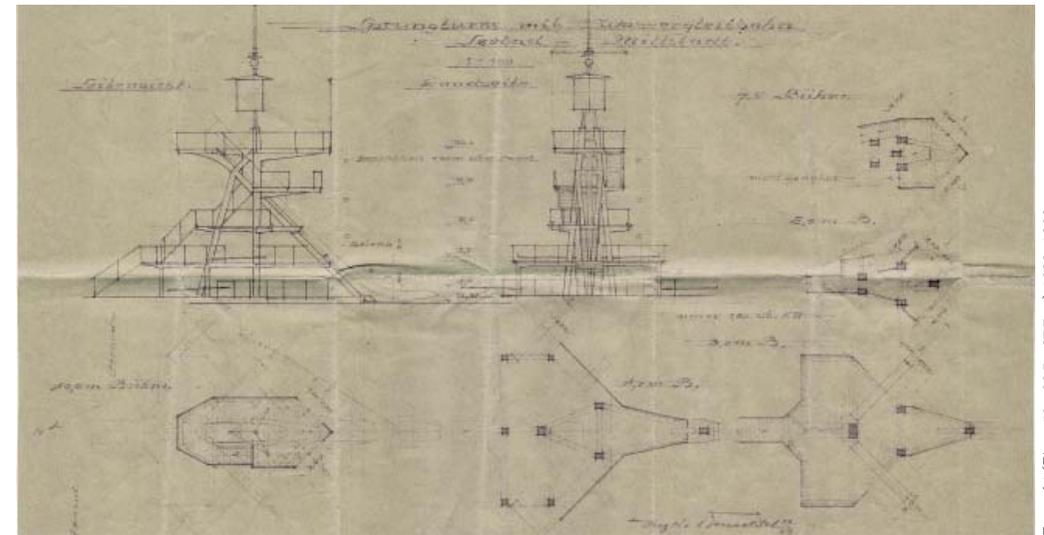
Variante A beinhaltet eine zweiseitige schraubenförmige Bahn (teilweise im Turm).

Variante B verfügt über zwei einsitzige Bahnen.

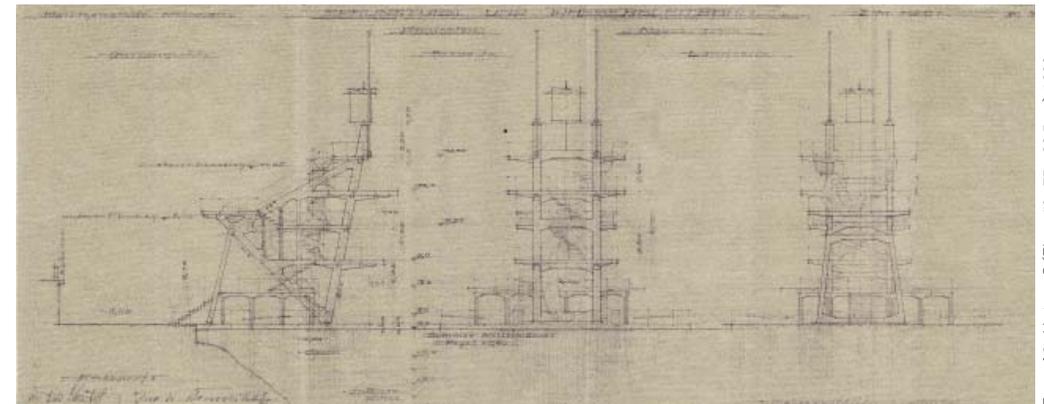
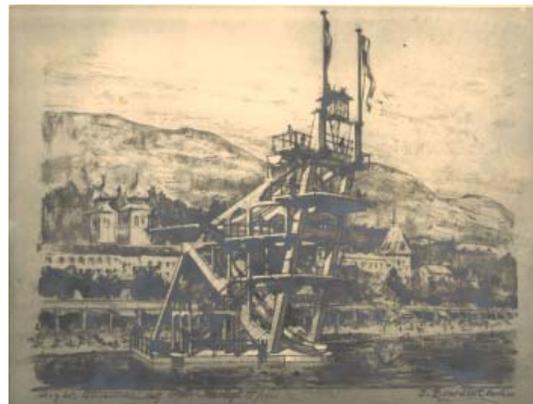
Variante C unterscheidet sich von den anderen Varianten durch die Verlegung der Gleitbahn in den Turm. Diese Variante kommt letztendlich (bis auf die Uhr) zur Ausführung.

Variante D entspricht Variante A, die zweiseitige Bahn wird durch eine einsitzige ersetzt.

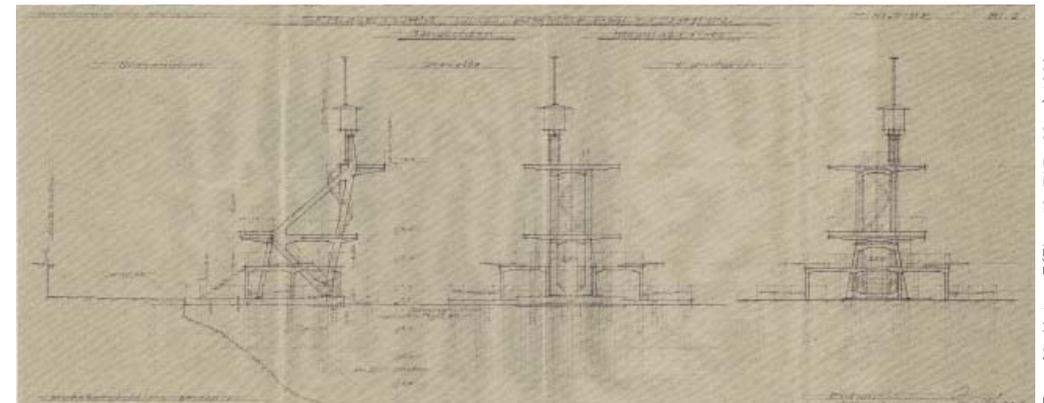
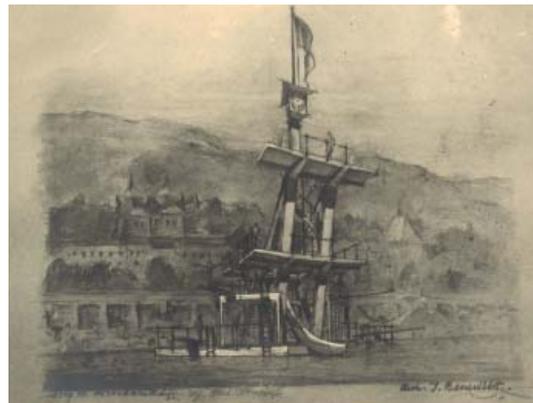
Variante E ist eine vereinfachte und somit günstigere Variante. Sie wird nachträglich übermittelt und bis vor Baubeginn parallel zu Variante C ausgearbeitet.



Entwurf 1 (Plangröße 66,5 x 37,7 cm), 1929-1930



Entwurf 2 - Variante C (Plangröße 75 x 30,5 cm), 1930



Entwurf 2 - Variante E (Plangröße 74,7 x 30 cm), 1930

03.07.1930

Vergabe der Schlosserarbeiten an die Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure, die diese an die Subfirma Gregorcic weitervergift.

09.07.1930

Kundmachung der kommissionellen Verhandlung durch die Bezirkshauptmannschaft (BH) über den Bau des Sprungturms in Millstatt.

12.-13.07.1930

Der Wasserballkampf und der Damenländerkampf Österreich - Ungarn im Schwimmen und Springen finden in Millstatt statt, noch ohne Treppen und Geländer! (Die beiden Treppen wurden bei der Produktion in die falsche Richtung gewandelt und müssen neu gefertigt werden. Für den Wettkampf werden die Treppen durch Leitern ersetzt).

17.07.1930

Kommissionelle Verhandlung: Genehmigung zur Errichtung des bereits in Bau befindlichen (im Großen und Ganzen bereits fertiggestellten) Sprungturmes der Gemeinde Millstatt. Die Genehmigung wird mit Auflagen erteilt!

21.07.1930

Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Spittal an der Drau wird zugestellt.



Baubescheid der BH Spittal, 21.07.1930

30.07.1930

Überlegungen zur Ausführung der Rutsche in Eichenholz durch die Firma Karl Brenneis -

Yacht und Bootswerft aus Pörtlach am Wörthersee:

„Die Gleitbahn soll aus Eichenholz mit einer Leichtmetall-Spezialblech-Verkleidung ausgeführt werden und wird auf Winkelspanten gebaut. Die Spanten ruhen auf zwei parallel verlaufenden Kielen aus Winkelleisen, welche auf den Stühlen aufliegen und mit diesen durch entsprechende Winkel und Bleche verbunden werden. ... Als Abschluss der Gleitbahn nach oben ist zu beiden Seiten eine aus Eichenholz bestehende Relingleiste von entsprechender Stärke und Breite vorgesehen Lieferzeit ca. 3 Wochen nach Einlangen der Anzahlung.“

Da sich herausstellt, dass die Rutschenführung mit der engen Schleife nicht möglich ist, will man sich von den Planern trennen und ihnen auch die bisherigen Leistungen nicht abgelten. Dr. Artur Przyborski, Rechtsanwalt in Wien und Sohn des Bgm. wird beigezogen.

05.09.1930

Auszug aus dem Schreiben der Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure:

„...alle übrigen Anpassungen an der Baustelle der planmäßig gelieferten Arbeiten hängen allerdings mit der von uns zugegebenen Schwierigkeit zusammen, solche Arbeiten überhaupt nach Plänen auszuführen. Der Schlossermeister, dessen Bonität wir persönlich sehr gut kennen, hat dadurch die größten Scherereien gehabt, da er nicht auf Grund von Naturmaßen arbeiten konnte...“

04.10.1930

Die Oberbauräte wollen eine außergerichtliche Einigung mit der Gemeinde Millstatt durch ein Schiedsgericht mit Reg. Bau-Rat Ing. Fuss (Baubezirksleiter der BH Spittal).

18.10.1930

Vergleichsverhandlungen finden statt.



Sprungturm ohne Treppen, Geländer und Rutschen, Postkarte aus 1931

22.10.1930

Eine Akontozahlung von 1.000,- Schilling wird von den Oberbauräten beantragt und genehmigt. Diese wird in monatlichen Zahlungen von 200,- Schilling ab dem 01.11.1930 überwiesen. Die Zahlungen werden eingestellt, wenn der Springturm nicht bis zum 01.05.1931 fertiggestellt ist.

24.10.1930

Übergabe bzw. Übernahme:
- Betoneisengerüst wird mängelfrei übernommen, die größte Anerkennung wird ausgesprochen.
- Eisenkonstruktion:
Sowohl terminliche als auch ausführungstechnische Mängel werden beklagt. Wegen der Probleme mit den vereinbarten Teillieferungen konnte das anberaumte Wettspringen am 12. und 13. Juli nur mit Einbußen abgehalten werden. Die letzte Teillieferung langt erst am 13. September 1930 mit einer sieben wöchigen Fristüberschreitung ein.
Sowohl in der Konstruktion als auch bei der

Montage treten bei den Treppen, Geländern und Masten erhebliche Mängel auf. Nachforderungen sind notwendig. Die von der Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure festgesetzte Haftzeit eines Jahres beginnt mit 24.10.1930.

31.10.1930

Es kommt zu Streitereien mit der Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure bezüglich der Subfirma Gregorcic, da die Schlosserarbeiten nicht mängelfrei durchgeführt wurden und mit der Gemeinde kein Vertrag besteht. (Gemeinde hat zu dieser Zeit lt. Rechtsanwaltskorrespondenz finanzielle Probleme).

Vergleichsangebot der Oberbauräte vom 18.10.1930 wird angenommen. Nachdem die Gemeinde vom Vertrag mit den Oberbauräten zurücktritt, wird angenommen, dass die gesamte bisherige Leistung mit den bisher bezahlten 3.000,- Schilling abgegolten ist. Die Bauoberleitung wird vom Bgm. übernommen, die Oberbauräte sollen als technische Berater beigezogen werden, um den



geschäftlichen Ruf zu wahren. Wenn es die Oberbauräte schaffen, den Sprungturm samt der Wassergleitbahn bis 01.05.1931 fertigzustellen, wird ihnen ein zusätzliches Honorar von 2.000,- Schilling in Aussicht gestellt.

30.01.1931

Auf Wunsch der Gemeinde sollen die geschliffenen Kanten der Betonkörper eine einheitliche Färbung erhalten. Die Oberbauräte empfehlen, den Unterschied zwischen geschliffenen Kanten und abgestocktem Spiegel nicht zu stark zu machen, damit keine unschöne Kontrastwirkung entsteht. Für die Eisenkonstruktion wird ein Produkt empfohlen, das sich mit dem Eisen dehnt und somit Risse in der Farbschicht vermieden werden können. Zuerst wird die Farbe „Elfenbein“, dann „Rot“, und letztlich ein „Orange“ in heller Ausführung in Erwägung gezogen. Mit einem kräftigen Anstrich sollen nur die Geländer, Steigleitern und Masten versehen werden. Die Wangen der Wendeltreppen, die Träger für das Uhrgehäuse und alle anderen untergeordneten Eisenteile sollen mit einem unauffälligen Betongrau gestrichen werden.

18.02.1931

Im Schreiben der Gemeinde Millstatt an die Oberbauräte wird erklärt, dass die Darlehensverhandlungen soweit gediehen sind, dass die Wassergleitbahnen bei der Berndorfer Metallwarenfabrik mit einer 25% Anzahlung (Konditionen vom 10.01.1931) bestellt werden können. Folgende Rutschen werden bestellt:

- 1) Nichtschwimmergleitbahn V1 mit Siluminrinne zum Preis von 3.835,- Schilling oder billiger, wenn die Rinne schmaler gemacht wird als im Angebot angenommen.
- 2) Sportbahn V2 mit Siluminrinne zum Preis von 9.650,- Schilling mit einem Rinnendurchmesser von 700 mm.

14.03.1931

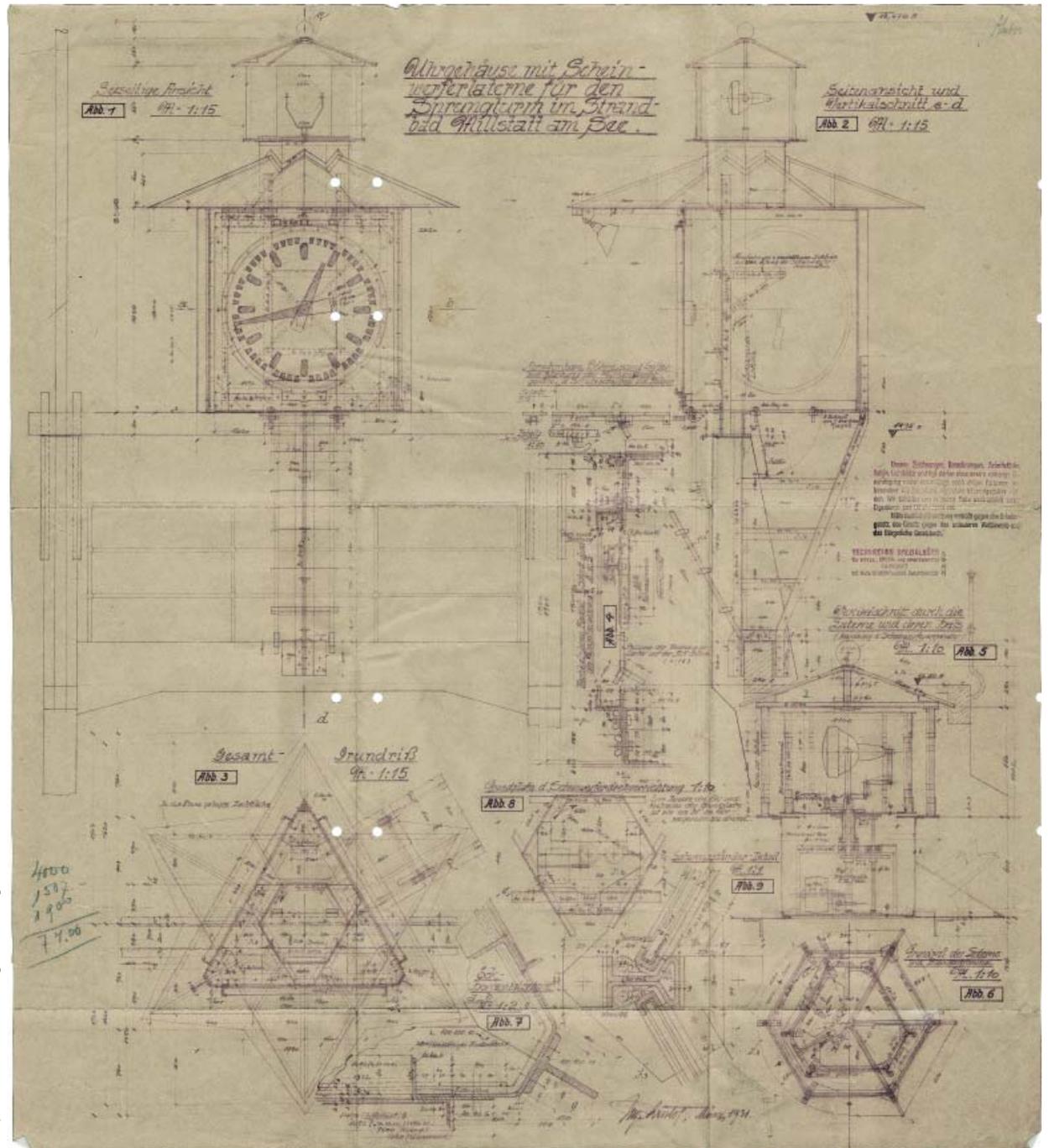
Aufgrund der finanziellen Situation wird die Bestellung der beiden Rutschen getrennt und die Sportbahn vorerst nicht bestellt!

TECHNISCHES SPEZIALBÜRO

für Hotel-, Bäder- und Sportbauten, Neu- und Umbauten. Entwurf, Kostenberechnungen und Bauüberwachung mit Lösung aller einschlägigen wirtschaftstechnischen Probleme

Oberbauräte
ING. WALTER BENEDIKT und **ING. RUDOLF CHRISTOF**
 KLAGENFURT
 Krenzberg Nr. 10

Detailplan Uhr- und Scheinwerfergehäuse (Plangröße 62 x 68 cm), 20.03.1931



20.03.1931

Entwurf und Detailplan für das Uhr- und Scheinwerfergehäuse wird von den Oberbau-räten an die Gemeinde Millstatt übermittelt.

21.03.1931

Die Gemeindevertreter müssen aufgrund der finanziellen Situation der Gemeinde eine persönliche Haftung übernehmen.

03.04.1931

Die Sportbahn wird nun doch bestellt. Als Zahlungskondition wird eine Stundung vereinbart oder die Erhöhung der Anzahlung von 25% auf 50% sobald die Kreditzusage erfolgt ist.

09.04.1931

Nach Einholung mehrerer Angebote muss auf die Ausführung des Uhr- und Scheinwerfergehäuses aufgrund zu hoher Kosten verzichtet werden (siehe Detailplan).

16.04.1931

Die Haftungserklärungen der Gemeinderatsmitglieder als Sicherheit für die Bezahlung der Nichtschwimmerbahn werden retourniert, da 50% Anzahlung geleistet werden können.

18.04.1931

Eine Beschleunigungsprämie wird ausgesprochen, wenn die Rutschen früher geliefert werden können (der 30. Mai 1931 wird angestrebt).

20.05.1931

Kreditanfrage der Gemeinde Millstatt über 70.000,- Schilling an die Gewerbe- und Handelsbank reg. Gen.m.b.H. in Spittal an der Drau

21.05.1931

Zusage der Kreditanfrage, wenn die Gemeinderäte eine Solidarhaftung unterschreiben (wird von Franz Bacher und Sepp Köstenbaumer übernommen).

12.06.1931

Die Nichtschwimmgleitbahn wird in einem Stück per Bahn aus Berndorf in Niederösterreich versandt.

16.06.1931

Schreiben der Gemeinde Millstatt an die Berndorfer Metallwarenfabrik betreffend die verspätete Lieferung der Rutsche, da im Juli Bundespräsident Miklas und Landeshauptmann Kernmaier erwartet werden.

03.07.1931

Ankündigung, dass Ing. W. Benedikt und Herr Edi Polz kommen, um Sportaufnahmen als Vorreklame für Veranstaltungen in den „Wiener Bildern“ und im „Interessanten Blatt“ zu machen.

15.07.1931

Verspäteter Montagebeginn der Sportbahn

18.-19.07.1931

Wassersportfest
Während des Fests müssen die Monteure pausieren.

Dem Bauakt ist kein Fertigstellungsdatum zu entnehmen.

Wie sich die wirtschaftliche Situation in Millstatt nach 1930 weiterentwickelt, ist im Buch „Die Geschichte von Millstatt“ von Mathias Maierbrugger (Eigenverlag Markt-gemeinde Millstatt) ausführlich nachzulesen.

Bauherr 1929

Der Sprungturm wurde von der Markt-gemeinde Millstatt unter Bgm. Artur Friedrich Ritter von Przyborski (* 10. Oktober 1860 in Wien; † 27. Jänner 1948 in Millstatt am See) gebaut.

Neben dem Bau des Sprungturms zeichnete er auch verantwortlich für den Bau der elektrischen Lichtleitung, des Strandbades, der Tennisplätze der Straße nach Obermillstatt und Laubendorf sowie der Vergrößerung der Trinkwasserleitung. Für seine großen Verdienste um die Entwicklung des Kurortes wurde er am 22.10.1930 zum Ehrenbürger der Markt-gemeinde Millstatt ernannt.

1939

Da im Bad in Rosenthal eine ähnliche Sprunganlage gebaut werden soll, ersucht die „Alpine Montan Aktien Gesellschaft Hermann Göring Linz“ um Besichtigung des Sprungturms und um Zusendung aller Planunterlagen.

1964

Bei der Überprüfung des Unterbaus werden bei besonders beanspruchten Holzpiloten starke Spaltungen und eine fehlende Verbindung mit der tragenden Betonplatte festgestellt. Ein Sanierungsvorschlag wird bei der Firma Ed. Ast & Co. Ingenieure angefragt.

29.07.1964

Der Turm wurde für eine Nutzlast von 300 kg/m² ausgelegt, dh. auch bei Vollbelastung sind keine Schäden zu erwarten. Als Sanierungsvorschlag wird eine sorgfältige Bandagierung der gespaltenen Pfähle empfohlen.

11.08.1964

Die erste Österreichische „Tauchsportschule Millstättersee“ unter der Leitung von Hansl Jelinek wird mit der Sanierung der Pfähle beauftragt. Die beschädigten Piloten werden nummeriert und vermessen. 17 gesprengte Piloten werden mit Doppelschellen abgesteift und zusammengezogen (hergestellt von der Firma Frohnwieser in Seeboden) und gegen Verrostung in Bitumenlösung getunkt. Es gelingt, die gesprengten Piloten um 0,5-1,5cm zusammenzuziehen. (Pilot Nr. 18 sogar um 7cm).

1964-1999

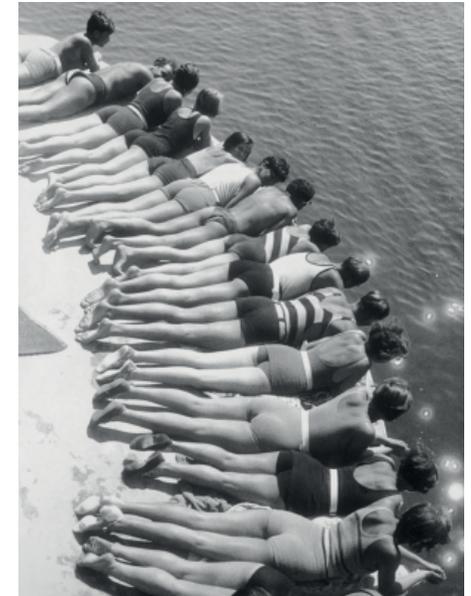
Internationale Turniere im Kunstspringen und Kärntner Meisterschaften unter der sportlichen Leitung von Peter Steinhauser.

08.06.2005

WM Cliff Divers, Turm wird auf 22m aufgestockt (Tragwerksplanung: ZT Kurt Pock).

2009

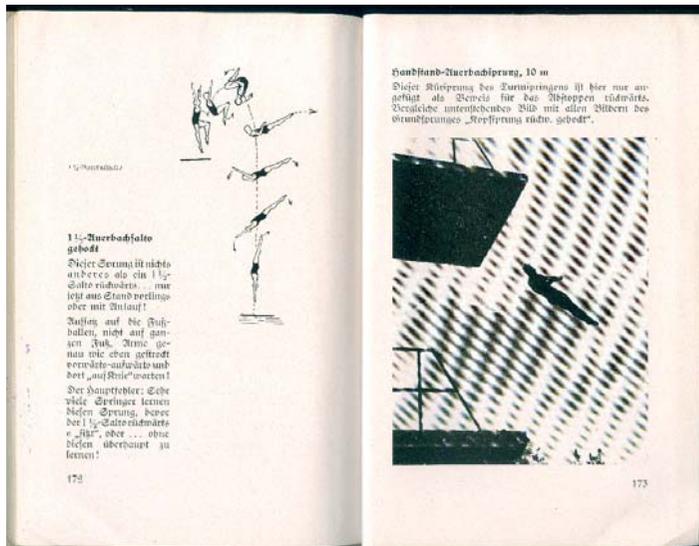
Der Sprungturm wird aufgrund von Sicherheitsmängeln behördlich gesperrt!



Sonnenanbeter



Athletenpaar am Turm, 1938



Sprungfiguren in „Die Schule des Wasserspringens“, Berlin 1936

Ein Sonderbau als konstruktive Fingerübung

Adolph Stiller

Über die Anfänge der Suche nach der Natur durch den Stadtmenschen im 19. Jahrhundert, der „Zähmung der Natur“ in den englischen Parks der Romantik oder das aktive Naturerlebnis bis zur Sommerfrische liegen zahlreiche Untersuchungen und Publikationen vor, deren Inhalt als zumindest in Umrissen bekannt vorausgesetzt werden kann. Der Hinweis darauf sei gestattet, weil genau diese Entwicklungen den historischen Kontext geschaffen haben, aus dem heraus die heutige Freizeitgesellschaft mit all ihren Ablenkungen und Animationen entstanden ist und in dessen Rahmen auch der Sprungturm in Millstatt – Gegenstand dieser architektur- und kulturhistorischen Betrachtungen – zu sehen ist. Kunstbauten für die Landschafts-

erschließung bzw. im Weiteren für den Fremdenverkehr und Sport werden heute als Weltkulturerbe klassifiziert und bilden einen Teil des nationalen und internationalen Kulturgüterschatzes, der zum alltäglichen Bild der erlebten Umwelt geworden ist.

Von der Natur zum Naturerlebnis: Aufbruch aus der Stadt

Durch den Bau der Südbahn (1863 bis Klagenfurt und Villach) und die nunmehr relativ leichte Erreichbarkeit auch von der Stadt entfernterer Gegenden entstanden entlang des Verlaufes der Bahntrasse einige vorerst hauptsächlich von der gehobenen Wiener bürgerlichen Gesellschaft sehr frequentierte

Sommerfrische-Orte. Die Bahngesellschaft selbst errichtete auch Hotels, um die Attraktivität und dadurch auch die Fahrgastzahlen zu garantieren. Besonders bekannt geblieben – wenn auch heute mit den aus dem Wandel entstandenen Strukturproblemen kämpfend – ist aus dieser Zeit der Semmering¹ (durch seine Nähe zu Wien und sein als Kurqualität eingestuftes Klima). Am anderen Ende der Bahnstrecke war es das zum Nobelkurort aufgestiegene Abbazia², inklusive palmen-gesäumtem Strand in der Kvarner-Bucht am Adriatischen Meer mit beinahe subtropischem Klima; und sozusagen auf halber Distanz die Kärntner Seen.

Bedingt durch die Umwälzungen nach dem Ende und Zerfall der Monarchie erlag nach 1918 die Sommerfrische und begann sich von der exklusiven sommerlichen Wohnheit einer gehobenen bürgerlichen Schicht zur Massenbewegung zu wandeln.

Vorerst galt es allerdings, die politischen und wirtschaftlichen Probleme zu bewältigen; Schwung kam im deutschsprachigen Rest, den gebietsmäßig das neue Österreich darstellte, allerdings erst durch die Konsolidierung des Staatshaushaltes durch die Währungsreform mit der Völkerbundanleihe ab Mitte der 1920er Jahre.

Badesport: Eingebettet in den landesweiten Beginn des Breitensports

Ab dem ersten Jahrzehnt nach dem Ersten Weltkrieg und bis in die Mitte der 1930er-Jahre wurden österreichweit zahlreiche Sportanlagen und insbesondere Schwimmbäder geplant und errichtet. Die zeitgenössischen Publikationen³ ebenso wie damals ausgeführte, noch existierende Anlagen zeugen davon.

Ein wesentlicher Aspekt für diesen Schwung bei der Neuanlage von Sport- und Badestätten war sicherlich die Arbeitsbeschaffung für die Bauwirtschaft durch öffentliche Aufträge, um der Wirtschaftskrise mit all ihren Auswirkungen wie Arbeitslosigkeit etc. entgegenzuwirken. Zudem stellte das Turnspringen eine der fünf Schwimmsportdisziplinen dar; wollte man international mithalten, galt es auch, die entsprechenden Einrichtungen zu schaffen.

Mitte der 1930er-Jahre wurden auch Lehrbücher herausgegeben, in denen ähnlich jenen für den Unterricht zum Schilaufer alle Figuren graphisch eindrücklich dargestellt und die Kriterien für eine gute Bewertung erläutert werden.⁴

¹ Die Kulturgeschichte dieser Region ist relativ gut aufgearbeitet: Vgl. Wolfgang Kos: „Über den Semmering. Kulturgeschichte einer künstlichen Landschaft.“ Ed. Tusch, Wien 1984 und ders. (Hg.) „Die Eroberung der Landschaft. Semmering. Rax. Schneeberg.“ Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung 1992. Falter Verlag, Wien. Oder: Eva Pusch und Mario Schwarz: „Architektur der Sommerfrische.“ St. Pölten 1995

² Ab 1873 führte eine Zweigstrecke der Südbahn von Rijeka kommend nahe am heutigen Opatija vorbei, und der 1889 zum ersten heilklimatischen Kurort der Monarchie erhobene Ort (der heute eine Städtepartnerschaft mit Bad Ischl pflegt) erlebte ungeahnten Aufschwung, wobei Monte Carlo, Nizza oder Cannes als Vorbild dienten. Vgl. Ch. Rapp, N. Rapp-Wimberger (Hg.): „Österreichische Riviera. Wien entdeckt das Meer“. Ausstellungskatalog WienMuseum, Czernin Verlag, Wien 2013.

³ Die Zeitschrift „Profil“ der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs widmete ihre Sommernummer 1933 den Themen „Wasser, Luft und Sonne“. Die Strandbäder Millstatt und Seeboden werden in Abbildungen auf Seite 226 vorgestellt.

⁴ Lechnir, Josef, Kefer Hanns: „Die Schule des Wasserspringens. Ein Lehrbuch.“ 1. Auflage – Berlin: Wilhelm Lippert-Verlag, 1936

Dr. Josef Lechnir (1897–1982; er stammte aus Berchtesgaden und war im Berufsleben anerkannter Uro-Chirurg) startete 1923 in Dessau und wurde 1923, 1924 u. 1927 deutscher Meister im Kunstspringen vom 3-Meter Brett. Silbermedaille bei den Schwimmeuropameisterschaften 1926. Nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn verfasste er ein Lehrbuch zum Kunstspringen, das 1936 in der ersten und 1952 in 4. Auflage erschien.

Gesellschaftliche Strömungen: neues Körperbewusstsein, Freikörperbewegung

Ganz wichtig für die Entwicklung des Sports im Allgemeinen war der gesellschaftliche Um- und Aufbruch, den der Übergang vom strengen monarchisch-autoritären zum freieren demokratischen System mit sich brachte bzw. die Möglichkeiten, die sich dadurch für den Einzelnen und insbesondere auch für die breiten Bevölkerungsschichten eröffneten. Sommerlicher Quartierwechsel, Sommer- und Wintersport waren jetzt nicht mehr ausschließlich einer elitären Oberschicht vorbehalten. Der Mittelstand brach jetzt genauso zur Sommerfrische auf, und endlich konnten sich die bereits seit Ende des 19. Jh. vor allem in der jungen sozialdemokratischen Bewegung existierenden Tendenzen wie z.B. die der angemessenen „freien Körperkultur“, zu dem auch das öffentliche Baden zählt, ohne den Hemmschuh der überholten Umgangsformen wie z.B. die zahlreichen Schranken im öffentlichen Zusammentreffen der Geschlechter entfalten. Getrennte, nicht einsehbare Frauen- und Männerbäder, heute belustigende Badekostüme und ähnliches, begannen obsolet zu werden. Das Kongressbad in Wien aus dem Jahre 1928 – in der Hochblüte des kommunalen Bauens in der Hauptstadt – stellt dafür das wohl beste Beispiel dar; der im Zuge der Renovierung von 1987–88 abgetragene Sprungturm stand an der 20m breiten Schmalseite des damals landesweit einzigen 100-Meterbeckens mit mobiler Startbahn.⁵

Gleichzeitig war politisch die Ankerbelegung des Tourismus eine Notwendigkeit, als Devisenbringer für das kleine, beinahe ohne Industrie von einem ehemals großen Reich übriggebliebene Land wurde für die Überlebensfähigkeit das „Kapital Natur“ – Landschaft, Berge und Seen – sogar von existentieller Bedeutung.

Gymnastik, Ausdruckstanz und das

Turnen im speziellen erlebten sukzessive eine Hochblüte; Wasserspringen mit seinen zahlreichen ausgefeilten Sprungfiguren passte sehr gut in diese Entwicklung. Vielerorts wurden Türme errichtet, um der Tendenz Rechnung zu tragen.

Ab 1929 wurden verschiedene Entwürfe der auftraggebenden Gemeindevertretung in Millstatt, die wörtlich eine „Ausfertigung eines generellen Projektes für den Bau eines Springturms mit Doppelwasserrutschbahn im Strandbade von Millstatt, gleich dem in Pörschach am Wörthersee erbauten solchen Springturm“ wünschte, vom Planer Ing. Christof Rudolf aus Villach vorgelegt⁶. In weiterer Folge hatte er nach erster Konsultation als Mitarbeiter am Entwurf Ing. Walter Benedikt aus Klagenfurt, einen „ersten Fachmann für Eisenbetonbau“ gewinnen können, nachdem die Wirtschaftlichkeit einer Beton- gegenüber einer Holzkonstruktion in einer peniblen Berechnung nachgewiesen wurde.

Der Turm wurde für die Saison 1931 fertiggestellt⁷ und ist in der oben dargestellten kulturellen Gesamtstimmung, die sich zwischen den Schlagworten Aufbruch, Sportbegeisterung, Arbeitsbeschaffung, Tourismusförderung, Zeichensetzung und neue Bautechnik verorten lässt, zu sehen. Realisiert wurde eine für damalige Zeiten noch relativ seltene und für Gegenden abseits der Tätigkeit geübter städtischer Bauunternehmen in der Ausführung anspruchsvolle – weil insbesondere für solch schlanke, der Witterung ausgesetzten Sonderbauten noch relativ wenig erprobte – Betonkonstruktion. Sie stellt eine von der Baufirma Ed. Ast & Co. Ingenieure, Graz⁸, die das französische Patent für die damaligen Eisenbetonkonstruktionen nach dem „System Hennebique“ von François

Hennebique für Österreich erworben und weiterentwickelt hat, ausgeführte und in diesem System abgewandelte Variante dar; die Friedrich Achleitner einen „kleinen plastisch-konstruktiven Geniestreich“⁹ nannte. Zwei annähernd gleichschenkelige Dreiecke übertragen Horizontal- und Vertikallasten auf eine polygonale Betonrippendecke, die das Gesamtgewicht von 200 Tonnen auf etwa fünfzig darunterliegende Pfähle aus Tannenholz im Boden verteilt.

Vermutlich wegen der geringen Wassertiefe in Ufernähe, der doch hohen Kosten für die Herstellung und der Risiken durch die Nutzung stehen interessanterweise an keinem der Strandbäder im Salzkammergut Türme. Vielleicht hängt das auch mit der über lange Zeit verbliebenen Klientel aus dem

Bürgertum zusammen, die für solche extremen Sportarten noch nicht aufgeschlossen war.

Ein bemerkenswertes Beispiel ist der aus Holz gebaute Sprungturm am Ossiacher See. Er stand am Ufer vor dem Grand Hotel aus dem Jahre 1884 (abgebrochen 1972), das in den 1950er-Jahren als Strandhotel Annenheim (nach der Ehefrau des Gründers benannt) firmierte. Als „erstes Haus am Platz“ hatte es einen eigenen Bahnanschluss. Im Freud Museum London ist eine Fotografie erhalten, die den Begründer der Psychoanalyse beim Urlaub am Ossiacher See zeigt. Ob Freud auch den Turm nutzte, ist nicht überliefert.



Sprungturm in Holzkonstruktion vor dem Grand Hotel am Ossiacher See, Postkarte 1959

⁵ Das Kongressbad in Wien vom beamteten Architekten Erich Leischner war und ist eine Welt für sich. Vgl. Hans Hovorka: „Republik „Konge“. Ein Schwimmbad erzählt seine Geschichte.“ Wien 1988. Otto Kapfinger, Adolph Stiller: „Fundamente der Demokratie. Architektur in Österreich – neu gesehen“. Mury Salzmann, Salzburg 2018. S. 210 ff. Unter den dargestellten weiteren Beispielen befindet sich auf S. 226 der Sprungturm Millstatt.

⁶ Einer mündlichen Überlieferung zufolge soll bei der baukünstlerischen Gestaltung Architekt Arnold Heymann (1870–1950) mitgewirkt haben.

⁷ Die Einzelheiten sind in der genauen Auflistung des Ablaufes mit all seinen Schwierigkeiten im Abschnitt „Auszug aus dem Bauakt“ in dieser Broschüre dargestellt.

⁸ Eduard Ast war einer der bedeutendsten Wegbereiter für die Einführung der Stahlbetonbauweise in Österreich. Sein Unternehmen hat u.a. auch die Deckenkonstruktion im Sanatorium Purkersdorf ausgeführt. Josef Hoffmann, der mit ihm oft zusammenarbeitete, entwarf 1911 für ihn seine private Villa in Wien sowie 1923–24 ein Landhaus in Aue bei Velden am Wörthersee. Bemerkenswert in unserem Zusammenhang ist die dort realisierte zarte Betonpergola.

⁹ Friedrich Achleitner: „Österr. Architektur im 20. Jh.“ Bd. II, Salzburg und Wien 1983, S. 64



Sprungturm in Betonrahmenkonstruktion in Herne (Nähe Bochum), Deutschland. Postkarte 1937

Ein Sprungturm als Gerät

Der Begriff „Turmspringen“ wird interessanterweise für mehrere Sportarten verwendet: Schispringen, Wasserspringen, und sogar bei Übungsanlagen für das Fallschirmspringen spricht man davon. Alle drei haben einen gewissen Hang zum Extremen. Es geht um Beschleunigung, Dynamik, formvollendetes Körperbeherrschen während andauernder Fallbewegung. Die Alleinstellung beim Springen ins Wasser von einem Turm besteht einfach darin, dass es kein zusätzliches Sportgerät (wie Ski oder Fallschirm) braucht; der Turm selbst ist das Gerät. Betrachtet man dieses Gerät rein funktionalistisch, wird ein durch Reglements¹⁰ festgelegter und folglich in normierter Höhe befindlicher Absprungpunkt benötigt, der sich auf einer beliebigen Konstruktion befindet

und mittels Stufen (heute auch Aufzug) von den Nutzern erreicht werden kann. Zur Festlegung der Höhe von Sprungtürmen haben vermutlich – neben der notwendigen Zeitdauer zur Ausführung der Körperbewegungen für diverse Figuren – auch die physikalischen Rahmenbedingungen als vorgegebene Fixpunkte beigetragen: der (eigentlich fragile) menschliche Körper und die Reaktion seiner durch die freie Fallhöhe beschleunigte Masse beim möglichst perfekten Eintauchen in die Wasseroberfläche. Als Resultat dieser Faktoren haben wir heute das 1-Meter Brett (meist mit Trampolin, d.h. Federbrett), die 3-Meter, 5-Meter, 7,5-Meter und die 10-Meter Marken.

Ein Turm als Attraktion

Von Beginn an wurden Sprungtürme als beliebte Motive auf Ansichtskarten und Plakaten zur Bewerbung des touristischen Ortes oder der Gegend abgelichtet oder graphisch wirksam gestaltet. So, als ob mit dem Bild direkt ausgesprochen wird: „Seht her, welche Attraktion hier zu finden ist“. Lange bevor die Wettkampf-Sportart eingeführt wurde, entwickelte sich Wasserspringen zum beliebten Freizeitsport.¹¹

Betrachtet man die verschiedenen Abbildungen der in großer Zahl existierenden Sprungtürme, ist man versucht, grundsätzliche Kategorien nach ihrer Erscheinung einzuführen. Es ließe sich sogar eine Typologie entwickeln: aufwendige Konstruktionen (zuerst aus Holz, später meist aus Beton) mit breiten Plattformen, wo eine ganze Schar von Badegästen Platz findet oder Zuschauern ein Überblick über das gesamte Badegelände geboten wird, stehen jenen nüchternen Exemplaren, die das funktionalistische Prinzip zur Maxime haben und dadurch schlank, schmal und rein für das Abspringen der Sportler konzipiert sind, gegenüber. Passend zu der für den Millstätter Turm angewandten Betonbautechnik sollen stellvertretend drei „Verwandte“ aus dem internationalen Kontext (neben dem bereits erwähnten Turm im Kongressbad, der diesen

sehr ähnelte) – heute nicht mehr existierende Exemplare – hervorgehoben werden: der Turm im Waldstrandbad Großschönau (bei Leipzig), der in Herne aus den 1930er-Jahren und der ein Jahrzehnt ältere, ein großformatiges A bildende Turm in der Wasserkampfbahn Gladbeck (Abb. teilw. auf der nächsten Seite). Alle drei bedienen sich im Entwurf einer konstruktiven Logik: vier sich nach oben verjüngende, schlanke Stahlbetonstützen (in den beiden ersteren orthogonal zueinander stehend) werden durch Querbalken verbunden, die sich an der entsprechenden Höhe zu Plattformen verbreitern. Beim Turm in Herne zeigt sich eine ältere Konstruktionsmethode im Stahlbeton: die Querträger haben noch die Abschrägungen in den Ecken zur Aussteifung.

Wesentlich schlankere „Gestelle“ ließen sich aus Stahl herstellen, wie der Sprungturm aus Düsseldorf zeigt, allerdings hat man dafür auch eine verbreiterte Basis (nach außen gestellte „Füße“ wie bei der Mondlandefähre) zur Aufnahme der Windlasten benötigt.

Nach einer ersten großen Welle der Errichtung von Türmen in der Zwischenkriegszeit kam eine zweite, weit größere in der wirtschaftlichen Boomzeit der 1950er- und 1960er-Jahre hinzu.¹²

¹⁰ Ein sehr früher 5m-Turm aus hölzerner Zimmermannskonstruktion stand schon 1905 in der Meißener „C.G. Kroegis Schwimm- und Badeanstalt“, einem traditionellen Flussbad.

¹¹ Bereits 1840 wurde in Berlin der erste Verein zur Förderung des Wasserspringens gegründet, und in Deutschland um 1880 die Sportart wettkampforientiert betrieben. Nach der Gründung des Deutschen Schwimmverbandes 1886 veranstaltete man die ersten Meisterschaften im Kunstspringen und Turmspringen. Neun Jahre später fanden die ersten Europameisterschaften in Wien statt. Da man mitten in der Entwicklung dieser Sportart stand, änderten sich häufig die Wettkampfbestimmungen. Im Jahre 1890 wurde eine Sprungtabelle, welche in verschiedene Schwierigkeitsgrade aufgeteilt war, zum Zwecke eines Maßstabs herausgegeben. 1896 war das Wasserspringen in einem Mehrkampf enthalten, der aus Teildisziplinen des Schwimmens, Tauchens und Springens bestand. Es folgte auf die erste Weltmeisterschaft 1899 in Schweden die Aufnahme in das olympische Programm (1904), was den Durchbruch der Sportart bedeutete. Bis dahin dominierte Deutschland im Kunstspringen und Schweden im Turmspringen. Wasserspringen vom 3m Brett wurde bereits 1904 bei den Olympischen Spielen in St. Louis durchgeführt; Turmspringen aus 10 Metern wurde 1925 als olympische Disziplin für Männer, 1933 für Frauen etabliert.

¹² In dem in der Reihe „Handbücher zur Bau- und Raumgestaltung“ erschienenen und von Konrad Gatz herausgegebenen Band „Sportbauten. Anlage. Bau. Ausstattung“ Callway, München 1953 sind über 60 Seiten dem Wassersport gewidmet und die damals wichtigsten Turmbauten enthalten. In Ermangelung einer existierenden Liste bilden – wie im Text angesprochen – alte Ansichtskarten eine weitere wichtige Quelle.

Physikalische Gegebenheiten als Entwurfslinien

Gesprungen wird ins Wasser. Das bedingt bei Absprunghöhen von 10 Metern eine gewisse Wassertiefe. Bei angelegten Becken kann diese ohne weiteres hergestellt werden; bei Strandbädern ist allerdings bei Standorten des Turmes in Ufernähe diese Tiefe oft nicht gegeben. Das erklärt z.B., warum im berühmten „ersten kontinentalen Strandbad“ Gänsehäufel an der Alten Donau in Wien kein Sprungturm existiert. Der dortige Turm mitten auf der Wiese ist als Ingenieursleistung, als ein einen interessanten Schatten werfendes und fotogenes Objekt, funktionell als Beobachtungsstelle für die Besucher zu sehen.

Die Erscheinungsform des Turms in Millstatt weist jedenfalls optisch erkennbare Merkmale auf, die ebenfalls über das rein funktionelle hinausgehen. Seine geneigten Pfeiler ziehen Zugbändern an Zeltanlagen gleich die Spannung in den Boden; trotz der dadurch hervorgerufenen Dynamik des Schiefstehens oder Überhanges in Richtung Wasser unterstützen besonders die Plattformen – diese wie vom Kellner zum Gast hin gehaltenen Servierbretter – den Betrachter dabei, in Summe doch eine beruhigende Balance wahrzunehmen. Wie ein vielfüßiges Tier, dessen Bauch jeder Nutzer durch die zahllosen Stufen erwandern kann, um nach



Sprungturm in Betonrahmenkonstruktion, Waldstrandbad Großschänau, Postkarte um 1950

oben zu gelangen, steht eine fragil anmutende Stelzenkonstruktion vor uns, aus dessen Mitte die Badenden über die Rutsche wie auf einem Rüssel ins Wasser gleiten.

Kleine Auswahl internationaler Beispiele

An einigen berühmten Feriendestinationen der Schweizer Seen – die zu den Ursprüngen des internationalen Tourismus zählen – gab es Sprungtürme. In Zürich stand ab den 1920er-Jahren eine Holzkonstruktion, jüngst machte eine temporäre Sprunganlage Furore.¹³ Für die Erhaltung des aus dem Jahre 1931 stammenden, sehr beeindruckenden Sprungturmes in dem auf einer künstlichen Halbinsel liegenden Genfer Bains des Pâquis¹⁴ hat sich ein eigener Verein konstituiert, dem schließlich die Rettung, Sanierung und der Denkmalschutz



Freibad in Gladbeck, Postkarte 1928

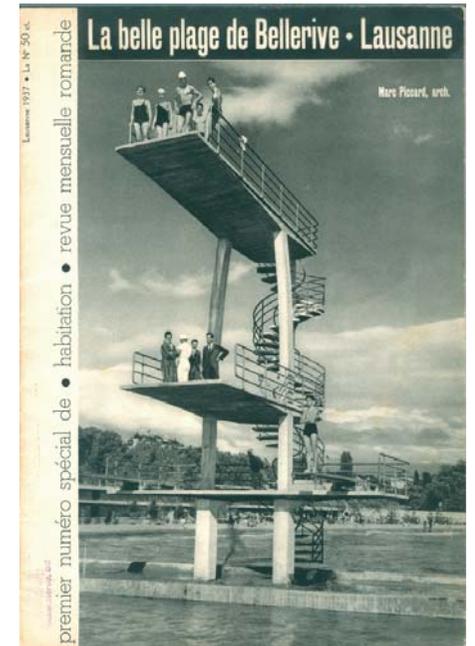
gelingen sollte.¹⁵ Hervorgehoben sei das relativ spät errichtete Strandbad Bellerive Plage in Lausanne-Ouchy am Genfersee, dessen Restaurant Rotonde als Ikone der grazilen Beton-Stahl-Glas Architektur der Moderne gilt.¹⁶ 1937 für die Kommune vom Architekten Marc Piccard entworfen, war es auf der Titelseite einer Sondernummer der Welsch-Schweizer Architekturzeitschrift *Habitation* abgebildet.¹⁷ Der Turm liegt exponiert an der seeseitigen Spitze der Anlage; für die notwendige Wassertiefe wurde ein eigenes Sprungbecken angelegt, das nur durch eine Mauer vom See getrennt ist.

Kontrastierend zu Sprungtürmen am Ufer gibt es im weiten internationalen Kontext Türme, die sogar mitten im Wasser stehen: Ein solches Beispiel steht ebenfalls in Genf, in der Genève Plage-Piscine de Cologny, weiters auch in St. Prex am Genfersee und eines in der Französischen Haute-Savoie im Alpensee von Annecy. Letzteres, das sogenannte Plongeoir de l'Impérial im städtischen Strandbad Jorioz wurde 1932 errichtet, 1984 renoviert und war bis ins Jahr 2000 ohne Veränderung in Betrieb. Wegen neuer Sicherheitsbestimmungen wurde 2013 der Betrieb eingestellt.¹⁸

Ein weithin bekanntes Beispiel war die Sprunganlage im Nobel-Badeort Nizza: gesprungen wurde von einem baulich adaptierten Felsen vor der Küste, der heute ein Restaurant beherbergt. Auch in St. Malo, einem der ehemals großen Badeorte an der Atlantikküste, gab es einen eindrucksvollen



Sprungturm in schlanker Stahlkonstruktion, Düsseldorf Postkarte 1932



Zeitschriftencover 1937

¹³ Vgl. NZZ 8. 7. 2013; der Turm hatte großen Erfolg und blieb eine Saison lang stehen.

¹⁴ Ingenieur Louis Arnichard und Architekt Henry Roche

¹⁵ Association des usagers de Bains des Pâquis (AUBP), ein von Benutzern der Anlage getragener und jedem offen stehender privater Verein, der 1988 ein Referendum zur Erhaltung durchsetzen konnte, das mit 72% positiv angenommen wurde. Die Sanierung nach eingehender Schadensuntersuchung durch beauftragte Gutachter vom Verein fand 1991-95 statt. Heute wird das um weitere Angebote im gastronomischen, Sport- und Wellnessbereich erweiterte Bad ganzjährig vom Verein betrieben und verwaltet.

¹⁶ 1993 wurde es durch Devanthey Lamunière Architekten (Genf) unter Begleitung des Denkmalamtes vorbildlich restauriert.

¹⁷ *Habitation*. Revue mensuelle romande. Lausanne 1937. Mit detaillierter Darstellung der gesamten Anlage zur Eröffnung.

¹⁸ Nach den neuen Bestimmungen sollte jeweils oben und unten ein Bademeister stehen. Die dadurch verursachten Mehrkosten wollte die Kommune nicht tragen und der Turm wurde geschlossen.



Sprungturm im Singapore Royal Island Golf Club swimming pool. Postkarte 1940

Sprungturm; man wollte ja nicht sportliche Angebote betreffend gegenüber anderen Destinationen ins Hintertreffen geraten; ebenso in Calais in der Piscine marine du Touquet-Paris-Plage¹⁹, wo sich um den einen des 1929 in Beton erbauten Zwillingsturm eine Wendeltreppe windet und sich oben zusätzlich eine große Uhr findet. Eine spektakuläre Sommer-Skulptur! In Cannes stand ein Turm in der Piscine Olympique, in St. Pair-sur-mer (Normandie) gab bis Mai 2019 eine kreisrunde Stahlsäule kleinen, an den Ecken abgeschrägten Plattformen als Absprungbalkonen Halt (die neue Version nach altem Vorbild ist aus 25 Tonnen Nirosta-Stahl errichtet). Die Liste ließe sich endlos fortsetzen²⁰, auch Spezialitäten gab es in großer Abwechslung. Erwähnt seien hier noch ein Turm in Warna am Schwarzen Meer, der um 1940 neu erbaute Swimming Club in Singapur²¹, dessen achsial am Beckenrand stehender Turm aus zwei sich

zuneigenden Bögen besteht, die oben mit einem kleinen Dach zusammengehalten werden sowie die aus drei Einzeltürmen für den Sprung ins Meer bestehende Anlage im Breach Candy Bath in Mumbai (Bombay). Interessant sind auch die Playas Serranas in Mendoza, Argentinien, wo der über ein halbrund verglastes Stiegenhaus begehbare, lediglich zur Aussicht dienende Turm das schiffartig angelegte Gebäude im Stil der klassischen Moderne der 1930er -Jahre²² (heute Museum Cornelio Moyano) zentral bekrönt. Ein separater Sprungturm stand auf einer Insel im See.

Über die Kontinente hatte sich die typologische Kombination Turm und Badeanstalt verbreitet und gehört heute zum gewohnten „Sommerzubehör“.

¹⁹ Mit Meerwasser gefüllte, beheizte Becken. 1929 vom Architekten André Bérard entworfen, wurde es am 28. Mai 1931 eröffnet und damals als das „schönste Bad Europas“ geadelt. Der zweite, 120m hohe Zwillingsturm dient als Schlot des Heizwerkes.

²⁰ Im Internet lohnt sich die Suche über Wikipedia (in den unterschiedlichen Sprachen); flickr.com gibt für Frankreich einige weitere 10m-Türme an, die zerstört sind oder noch stehen, aber „neutralisiert“ sind: neben Annecy noch Lille, Deauville, Poitiers.

²¹ Singapore Royal Island Golf Club swimming pool. Datiert nach einer Postkarte aus 1940, wo der Bau im Hintergrund als Baustelle zu sehen ist.

²² Erbaut 1936 von den Architektenbrüdern Manuel Civit (1901–78) und Arturo Civit (1903–78), die 1928 eine Deutschland-Reise mit Besuch des Bauhauses absolvierten. Mit Dekret vom 9. Oktober 1998 als Kulturerbe der Provinz Mendoza, ab 2017 als nationales Monument unter Denkmalschutz.



Sprungturm Millstatt, Foto auf Glasplatte, Archiv Foto Steiner Millstatt, 1946



Millstatt am See, Strandbad, Postkarte 1941

Denkmalschutz der Moderne

Axel Hubmann

Durch die Eisenbahn kam der Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert auch an den Kärntner Seen so richtig in Schwung, sodass diese dadurch zu beliebten (Treff-) Punkten der Sommerfrische wurden. Die Südbahngesellschaft hatte dieses Konzept bereits erfolgreich etabliert, wie die Entwicklung der bahneigenen Hotelprojekte am Semmering, in Abbazia und in Tobelbad zeigt. Die „Eroberung der Landschaft“ hatte also durchaus erfolgreich begonnen. Die Ereignisse des 1. Weltkriegs brachten diesen Aufschwung in Kärnten praktisch zum Erliegen. Erst um 1920 kamen wieder Gäste an den Millstätter See und man begann, wieder in den Ausbau der Infrastruktur zu investieren.

Es ist daher nicht überraschend, dass der 1930 errichtete und auch heute noch bestehende und unter Denkmalschutz stehende Sprungturm im Millstätter Strandbad aufgrund seiner formalen und technischen

Gestaltung zur großen Attraktion geriet. Das Anforderungsprofil für den Sprungturm im „Familienstrandbad Millstatt“ – laut technischem Bericht vom 14.03.1930 – war sehr differenziert und komplex: Der Sprungturm sollte den Regeln der „Federation internationale de natation (amateurs)“ entsprechen. Es waren verschiedene Sprunghöhen, Federbretter und starre Bühnen sowie, bei deren Höhenstaffelung, ausreichende Kopfhöhen und Vorsprünge und natürlich auch ausreichende Wassertiefen zu berücksichtigen. Weiters sollten die zu verwendenden Baustoffe eine fast unbegrenzte Lebensdauer besitzen, wodurch die Erhaltungskosten minimiert würden. Aber auch die Gesamtanlagekosten sollten einen Kleinstwert erreichen – in Summe: die klassische Quadratur des Kreises.

Aus diesem Anforderungsprofil ergab sich einerseits, dass nur Stahlbeton als Werkstoff in Frage kam, während andererseits noch

die Art und Möglichkeiten der Fundierung zu überlegen waren. Aufgrund der statischen Überlegungen und Gegebenheiten entwickelte sich einerseits die notwendige Fundamentkonstruktion und damit, im Kontext, die formale Gestaltung des Turmes.

Bei der baukünstlerischen Gestaltung dürfte Architekt Arnold Heymann (geboren 1870, gestorben 1950) mitgewirkt haben. Errichtet wurde der Turm durch die Baufirma Ed. Ast & Co. Ingenieure, Graz, die das französische Patent für die damaligen Eisenbetonkonstruktionen nach dem „System Hennebique“ von Francois Hennebique für Österreich erworben und weiterentwickelt hat. Die Firma Ast war nicht nur ein alteingesessenes Unternehmen, sondern dank ihrer technischen Kompetenz und Innovation mit dem Werkstoff Beton an allen richtungsweisenden Bauten ihrer Zeit maßgeblich tätig – die Betonbalkenkonstruktion der Decken des Sanatoriums Purkersdorf von Josef Hoffmann wurde ebenfalls von der Firma Ast ausgeführt. Die Verantwortung für den Gesamtentwurf und dessen bauliche Umsetzung lag bei den Oberbauärzten Ing. Walter Benedikt, Klagenfurt und Ing. Rudolf Christof, Villach.

Die formal ebenso markante wie innovative Gestaltung ergibt sich aus der oben angeführten Vorgangsweise. Die Verbindung von Sprungturm und Wasserrutsche war damals ein absolutes Novum. Die Gestaltung des Turmgerüsts, die Auskragung des Turmes und die Plattformen schließen im Zusammenhang mit der Fundierung eine starre Verbindung von Turmgerüst und Rost aus. Es war somit das aufgehende Gerüst vom Rost durch ein Hauptgelenk zu trennen. Diese konstruktive Forderung führte zu zwei parallelen rahmenverbundenen starren Scheiben, deren geringe landseitige Überlast von einem Pendelportal aufgenommen und in den Rost weitergeleitet wird.

Aus diesen Gegebenheiten entwickelte sich die innovative und das Strandbad bis heute markant prägende Gestaltung des Sprung- und Rutschenturms, den man durchaus zu Recht als einen *plastisch-konstruktiven Geniestreich* (F. Achleitner) bezeichnen kann. Die „Lockerheit und Verspieltheit“ der Konstruktion scheint südliche Lebensfreude zu atmen und ist eine unikale Erscheinung im heute ansonsten sehr technischen Badebetrieb – nicht nur in Österreich, sondern wohl auch europaweit.

Es steht außer Frage, dass die Anlage in der ursprünglich angedachten Nutzung weiter zu verwenden ist. Die teilweise notwendige Adaptierung und Implantierung heutiger Sicherheitsvorkehrungen erfordert ein größtmögliches Maß an Sensibilität gegenüber dem Bestand. Der Turm ist eines jener Objekte, bei denen die baukünstlerische Wirkung der Gesamterscheinung im Vordergrund steht, daher ist bei der Sanierung ein positives Zusammenspiel von Gestaltung und gesetzlichen Vorschriften erforderlich. Durch das Gelingen dieser Symbiose ist die Nutzung dieses technisch und formal richtungsweisenden Baudenkmal gesichert.

Denkmalschutz
Denkmale, die sich im öffentlichen Eigentum (z.B. Bund, Land, Kirchen etc.) befinden, stehen gem. §2 DMSG (Denkmalschutzgesetz, Bundesgesetz vom 25.9.1923 BGBl. Nr. 533/23 (DMSG)), kraft gesetzlicher Vermutung unter Denkmalschutz. Bei unbeweglichen Denkmalen endete dieser „vermutete“ Denkmalschutz mit 31.12.2009.

Durch die DMSG-Novelle 1999, BGBl. I Nr 170/1999, wurde die Möglichkeit geschaffen, derartige Denkmale (über die noch nicht per Bescheid entschieden worden war) durch Verordnung unter die Bestimmungen des DMSG zu stellen. Die in der Verordnung erfassten Denkmale bleiben unter Denkmalschutz, so auch der Sprungturm in Millstatt am See. <https://bda.gv.at/denkmalverzeichnis/verordnungen>

Jurymitglieder

Bgm. DI Johann Schuster
Marktgemeinde Millstatt

Alexander Thoma MBA
Millstätter Bäderbetriebe GmbH

DI Hartig Wetschko
Kärntner Landesregierung Abt. 3

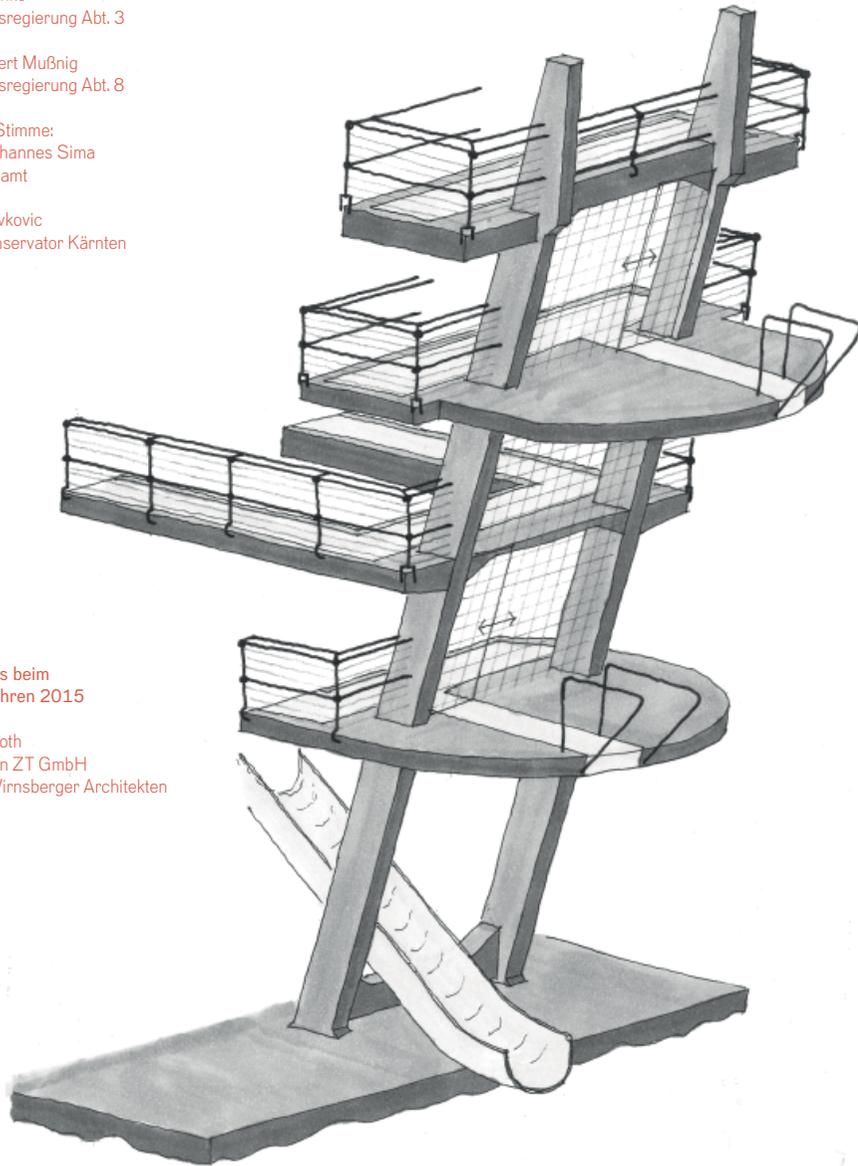
ASV DI Dr. Robert Mußnig
Kärntner Landesregierung Abt. 8

mit beratender Stimme:
Hofrat DI Dr. Johannes Sima
Bundesdenkmalamt

Mag. Gorazd Zivkovic
BDA Landeskonservator Kärnten

Geladene Büros beim
Gutachterverfahren 2015

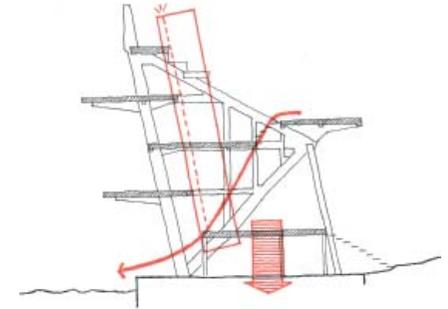
Arch DI Ernst Roth
S&P Architekten ZT GmbH
Hohengasser Wirsberger Architekten



Skizze Wettbewerbsbeitrag von Hohengasser Wirsberger Architekten, 2015

Weiterbauen am Denkmal

Sonja Hohengasser, Jürgen Wirsberger



Im Herbst 2015 hat die Marktgemeinde Millstatt einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben mit dem Ziel, ein zukunftsweisendes Projekt zu entwickeln, das sowohl den sicherheitstechnischen Anforderungen als auch den Auflagen des Denkmalschutzes entspricht. Dabei sollten die ursprünglichen Attraktionen - Springen und Rutschen - wieder angeboten werden können.

Unser Konzept, mit dem wir die Jury überzeugen konnten, basiert auf der geringst möglichen Veränderung des Erscheinungsbildes, dem Erhalt der Transparenz der Betonkonstruktion und der Weiterführung der gestalterischen Merkmale des denkmalgeschützten Bauwerks. Sämtliche Eingriffe und neuen Elemente wurden dahingehend abgestimmt. Wenn der Sprungturm also auf den ersten Blick aussieht wie früher - dann soll es uns recht sein!

Wesentliche Entwurfskriterien im Umgang mit der denkmalgeschützten Substanz sind der Erhalt der „Reling-Geländer-Charakteristik“ sowie das Erlebnis, wieder durch die Stahlbetonkonstruktion rutschen zu können.

Neben den baulichen Adaptierungen sind für die Wiederinbetriebnahme vor allem organisatorische Maßnahmen notwendig. Alle Rutschen und Sprungplattformen (3m, 5m und 10m) sind prinzipiell durch Zugangs-türen versperret. Die Kastenwellenrutsche

(6 bis 14 Jahre) und das 3m Sprungbrett können bei Öffnen des Sprungturmes gleichzeitig, die 5m und 10m Plattform sowie die Speedrutsche (Geschwindigkeit > 14 m/s, ab 12 Jahren) können nur getrennt und mit Aufsichtspersonal in Betrieb genommen werden. Außerhalb der Betriebszeiten ist der Sprungturm gesperrt.

Zusätzlich muss täglich die exakte Sprunghöhe (Schwankung Seespiegel) an der Wasserstandsanzeige abgelesen und bei den Sprungplattformen am Hinweisschild vermerkt werden, sowie die Wasseroberfläche mittels Kräuselungsanlage gebrochen werden, um Blendeffekte zu verringern (Südausrichtung Sprungturm).

Bei der Sanierung des Sprung- und Rutschenturmes wurden alle Beteiligten vor große Herausforderungen gestellt. Neben der Einhaltung der geltenden Vorschriften unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes war dies vor allem die Sanierung der Holzpiloten, die Adaptierung der Geländerkonstruktion und die Rutschenführung.

Wir wünschen den Kindern und Jugendlichen und natürlich auch den Erwachsenen viele schöne und vor allem unfallfreie Stunden am Turm!

Chronik ab 2015

Oktober 2015

Präsentation der Wettbewerbsbeiträge
Siegerprojekt: Hohengasser Wirnsberger
Architekten ztgmbh

November 2016

Ansuchen um Baubewilligung bei der Marktge-
meinde Millstatt und dem Bundesdenkmalamt.
Bauakt wird aufgrund der Zuständigkeit an die
BH Spittal an der Drau weitergereicht.

21.12.2016

Positiver Bescheid vom Bundesdenkmalamt

Februar 2017

Ansuchen um wasserrechtliche und natur-
schutzrechtliche Genehmigung bei der BH
Spittal an der Drau

September 2017

Gewerberechtliche Einreichung

Februar 2018

Gewerberechtliche Einreichung der überar-
beiteten Unterlagen (inkl. Risikoanalyse und
detaillierter Rutschenplanung)

11.06.2018

Positiver Bescheid zur Errichtung und zum
Betrieb des Sprung- und Rutschen-Turmes
Millstatt am See

September 2018

Baustart

Oktober 2018

Einstellung Baurbeiten
Vor Beginn der Sanierungsarbeiten an den
Holzpiloten wird festgestellt, dass der Befund
vom Mai 2013 nicht mehr der Realität
entspricht. In den letzten fünf Jahren hat sich
die Situation drastisch verschlechtert. Die Bau-
arbeiten müssen sofort eingestellt werden.

November 2018

Urban & Glatz ZT und Wolfgang Steiner ZT
erarbeiten mit Holzbau Moser ein neues Sa-
nierungskonzept.

Anfang Februar 2019

Start Sanierung Holzpiloten
Acht Pfähle müssen saniert werden, bevor die
Bauarbeiten wieder aufgenommen werden
können.

Mitte Februar 2019

Start der Metallbauarbeiten (Abbrucharbeiten)

Anfang bis Mitte April 2019

Betonsanierungsarbeiten

Mitte April bis Ende Mai 2019

Wegen einer Schlechtwetterphase kann die
rutschhemmende Bodenbeschichtung nicht
aufgebracht werden (+10° Nachttemperatur
notwendig). Die Bauzeit verzögert sich um ca.
fünf Wochen.

Mai 2019

Ansuchen um gewerbebehördliche Ände-
rungsgenehmigung (aufgrund geringfügiger
Änderung während der Bauarbeiten)

Anfang Juni 2019

Start Bodenbeschichtungsarbeiten

25.06.2019

Lieferung der Rutschen

26.06.2019

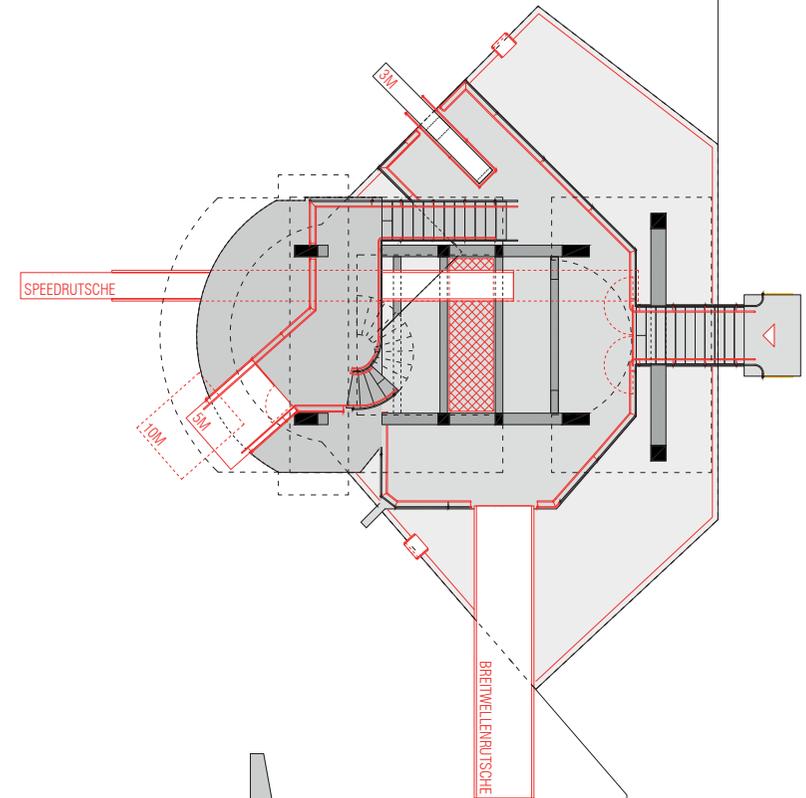
positiver Bescheid des Änderungsansuchens

13.07.2019

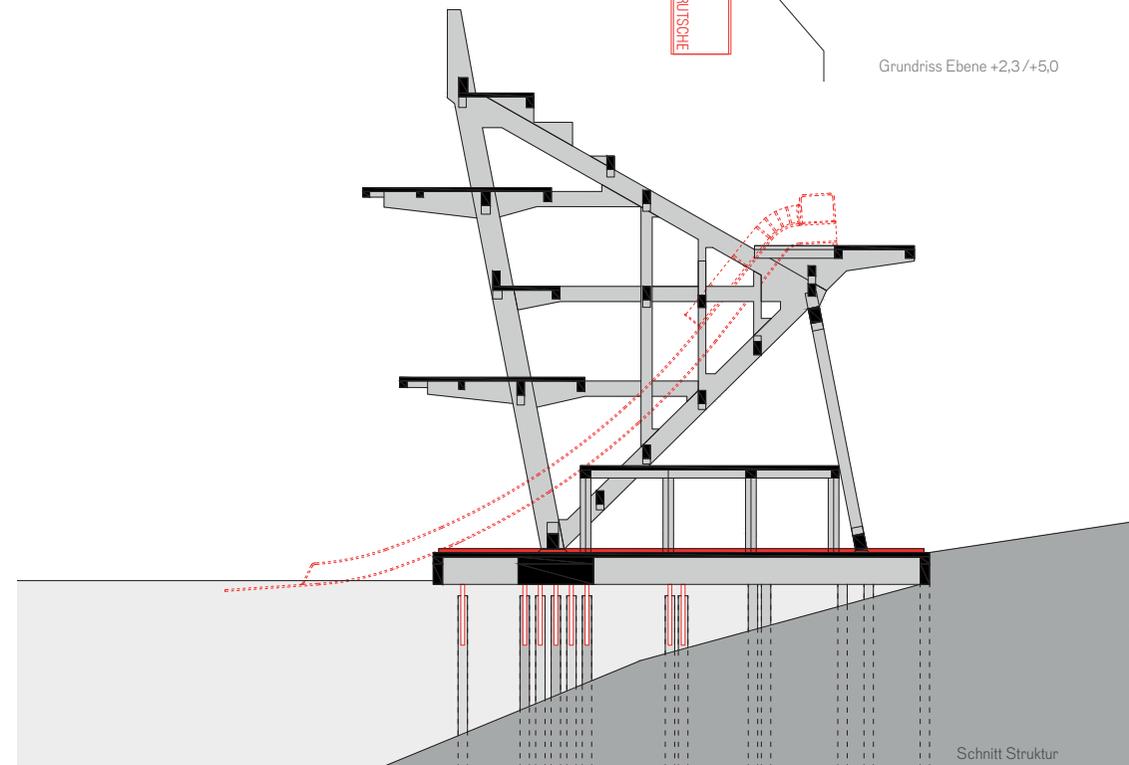
Abnahme des Sprungturmes durch den
TÜV-Austria (Rutschenabnahme 26.07.2019)

02.08.2019

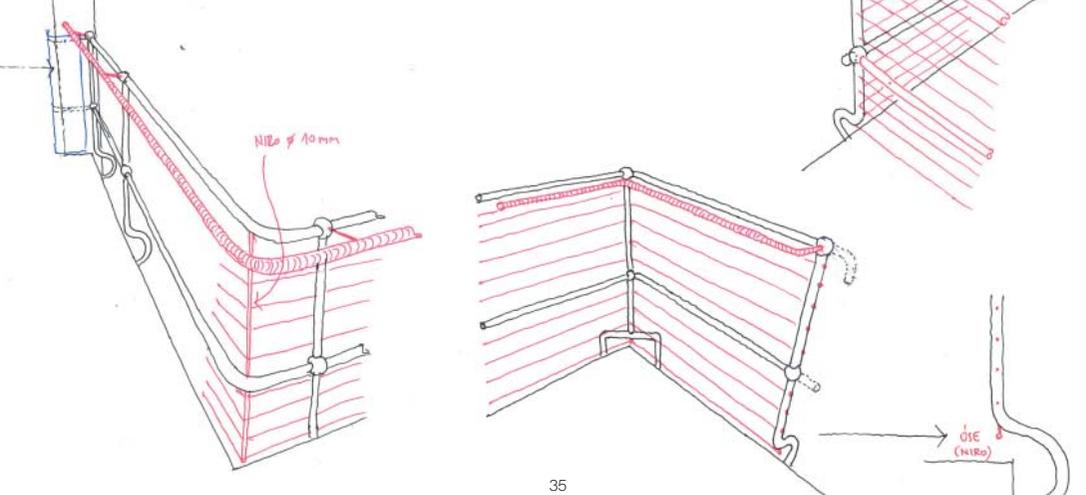
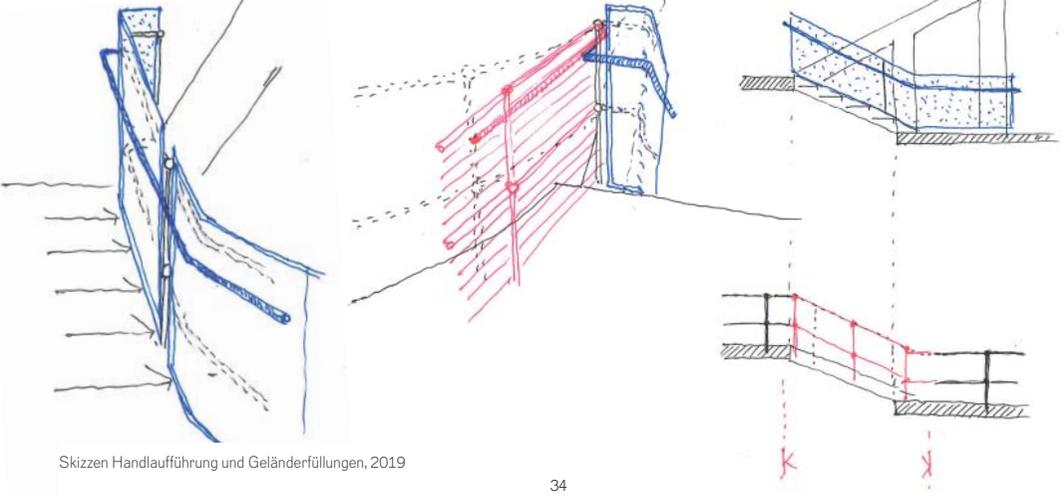
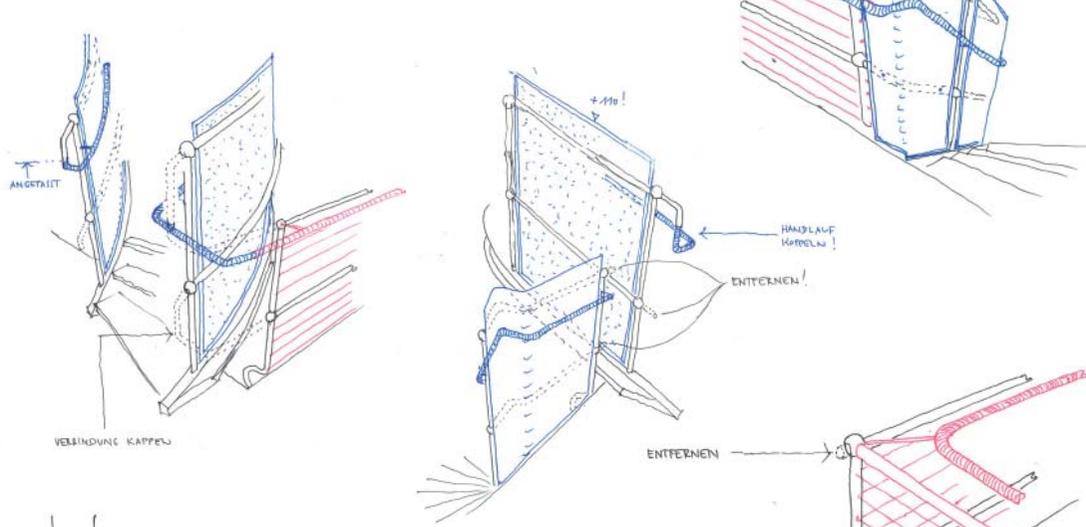
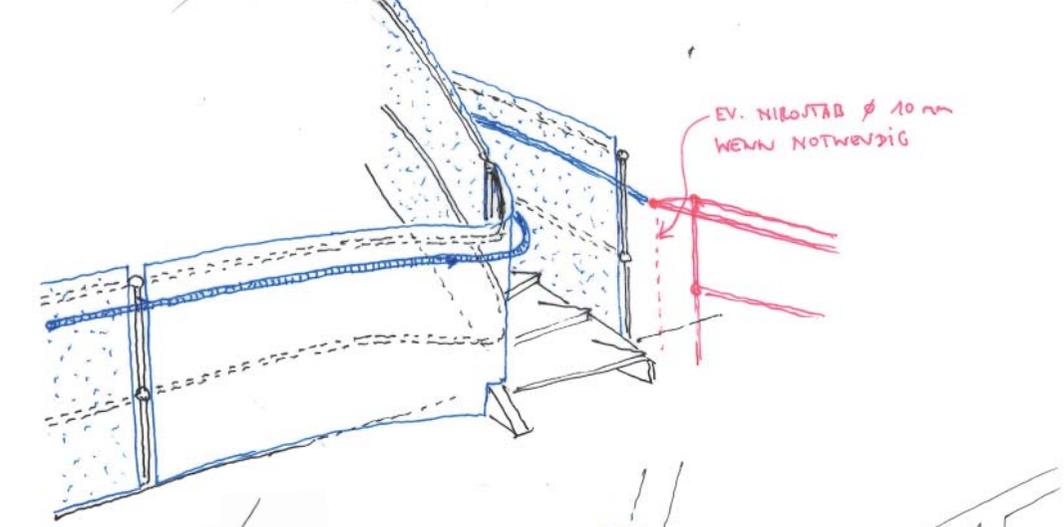
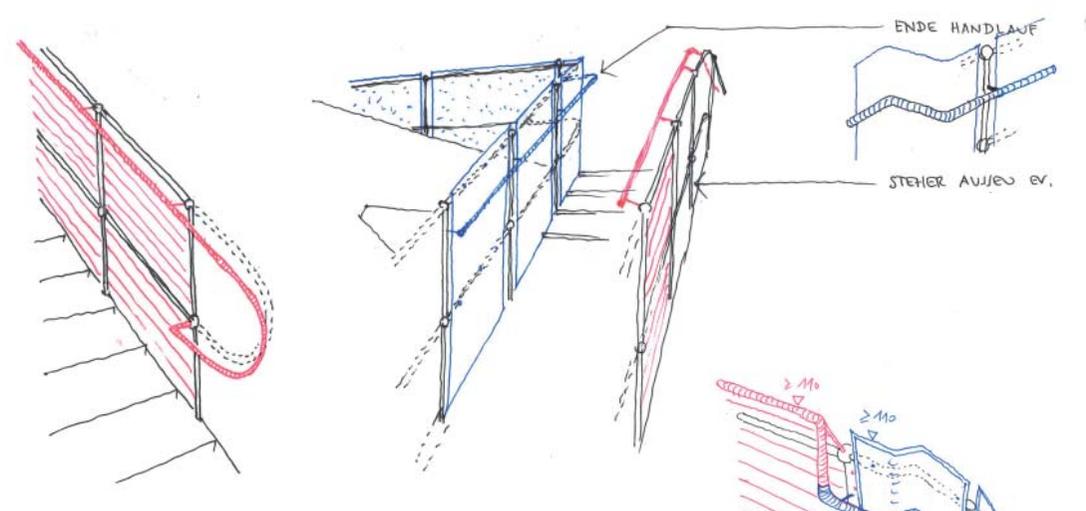
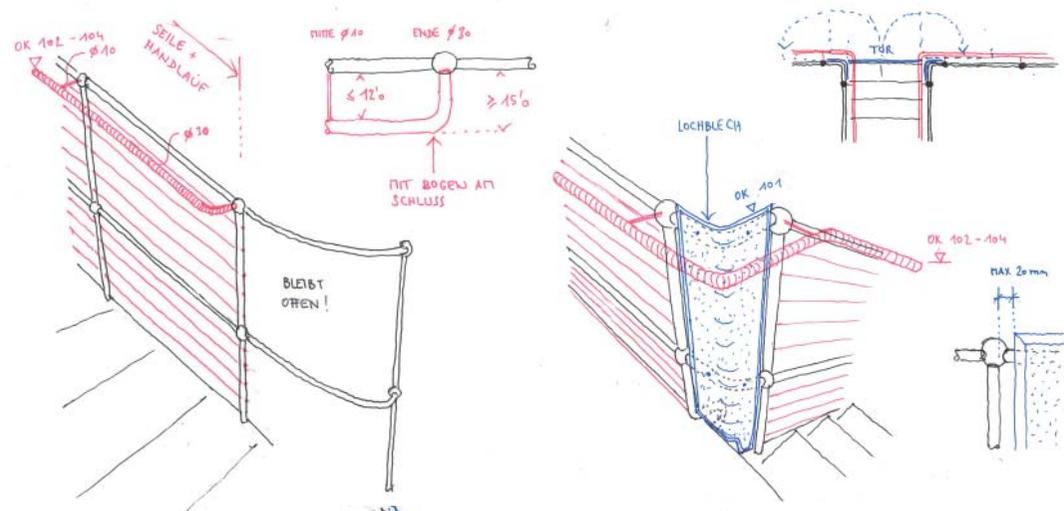
Feierliche Eröffnung



Grundriss Ebene +2.3/+5.0



Schnitt Struktur



Tragwerksinstandsetzung

Dietmar Glatz, Wolfgang Steiner

Bestand

Die Turmkonstruktion aus Stahlbeton wurde nach Plänen aus dem Jahr 1930 errichtet und besteht aus sechs Einzelplattformen bei einem Eigengewicht von ca. 200 Tonnen.

Die Haupttragelemente des Turms werden durch zwei vertikal orientierte, annähernd gleichschenkelige Dreiecke als schlanke Stabwerkstruktur gebildet, welche sowohl die Vertikallasten als auch die Horizontallasten in Turmrichtung in den Untergrund ableiten.

Das Fundament bildet die unterste Stahlbetonrippendecke, welche auf einer im Raster angeordneten, vollständig unter Wasser liegenden, Holzpfahlgründung aus ca. 50 Stück Tannenholzpfählen aufgelagert ist.

Statische Überprüfung

Auf Basis der vorliegenden Bestandsaufnahme wurde der Turm mittels Statiksoftware als dreidimensionales Modell erfasst, mit den heute gültigen Lastansätzen nachgerechnet und mit der vorliegenden händisch erstellten Statik vom April 1930 verglichen.

Es zeigt sich, dass die Berechnungsergebnisse von heute mit der ursprünglichen Statik von 1930 sehr gut übereinstimmen!

Dieses Ergebnis ist für die weitere Beurteilung des Tragverhaltens von großer Bedeutung, es konnten dadurch statische Verstärkungsmaßnahmen an der aufgehenden Betonkonstruktion gänzlich vermieden werden.

Statische Sanierung der Fundierung

Im Lauf der letzten Jahre hat unter anderem die Absenkung des Seewasserspiegels dazu geführt, dass die Pfahlgründung nicht mehr dauerhaft unter Wasser liegt, sondern die Pfahlköpfe vermehrt dem für sie schädlichen Luft-Wasserwechsel ausgesetzt sind. Die Zustandsaufnahme der Pfahlkonstruktion wurde in mehreren Tauchgängen durchgeführt und ergab massive Schädigungen an der sensiblen Gründungskonstruktion. Vor allem die Holzpfahlköpfe zeigen im Schwankungsbereich der Wasserlinien starke Fäulniserscheinungen und sind für eine ordnungsgemäße Lastableitung nicht mehr geeignet.

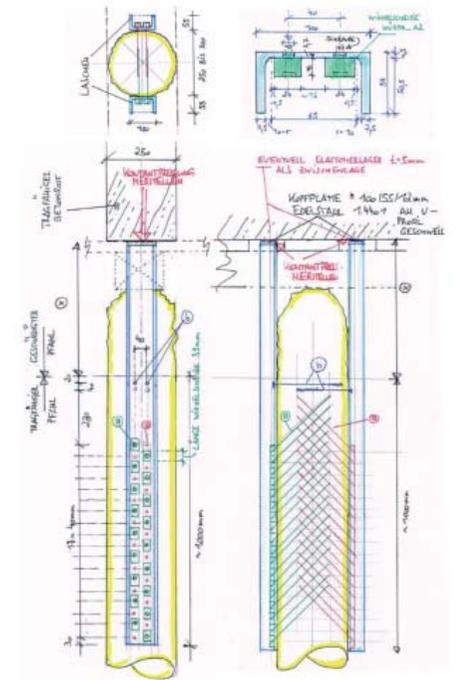
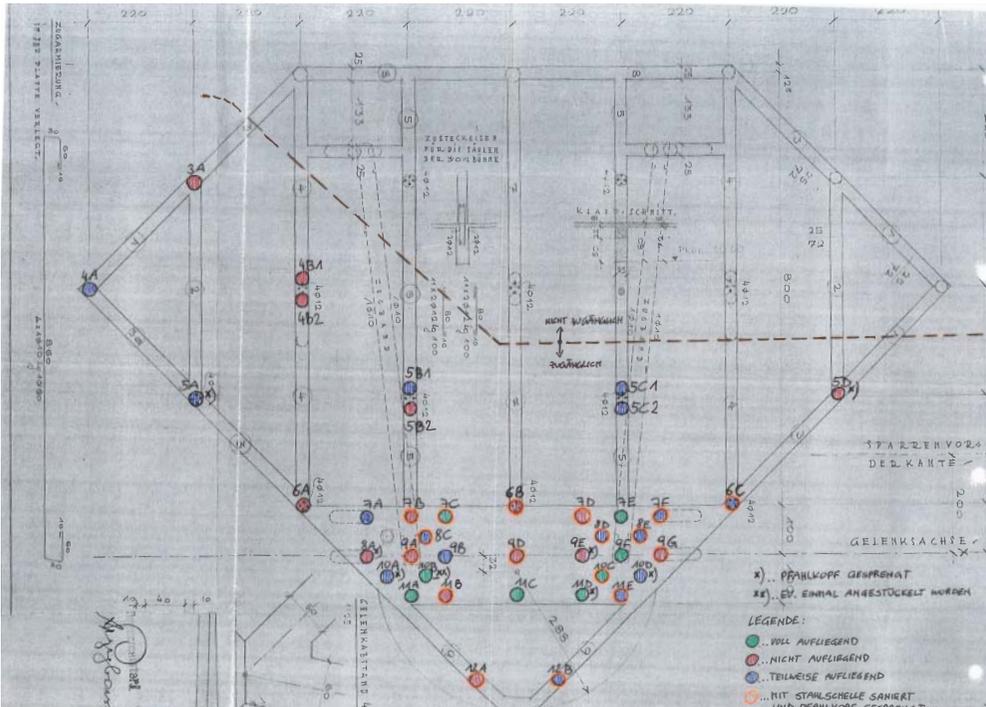
Um die Lasten von bis zu 8 Tonnen je Pfahl ordnungsgemäß und dauerhaft in die ungeschädigten unter Wasser liegenden Holzpfahlbereiche einleiten zu können, wurden „Edelstahlprothesen“ aus U-Profilen seitlich an die Holzpfähle mit Kontakt zur Stahlbetonrippendecke unter Wasser montiert. Die untere Stahlbetonrippendecke, welche ebenso wasserseitig großflächig Korrosionserscheinungen aufweist, wurde zum Erhalt der Tragfähigkeit mit einer 10cm starken Stahlbetonverbundplatte verstärkt.

Insgesamt kann gesagt werden, dass bereits mit der ursprünglichen Planung ein durchdachtes, statisch optimiertes Tragsystem vorliegt, welches auch heute als beispielgebend bezeichnet werden kann.

Holzpiloten

56 Holzpilote (Tanne) tragen das Betonbauwerk
41 Holzpilote wurden saniert
Ausführung Holzbau Moser, Spittal

Die Holzpilote waren zum Zeitpunkt des Einbaus 1930 ca. 70 Jahre alt (lt. dendrologischen Untersuchungen des Baulabors der FH Kärnten).





Kalte-Trocken-Druckluftreinigung



Bemusterung rutschhemmender Belag, RAL 7032



Bemusterung Anschluss Handlauf



Bemusterung Farbe Beschichtung Lochgeländer



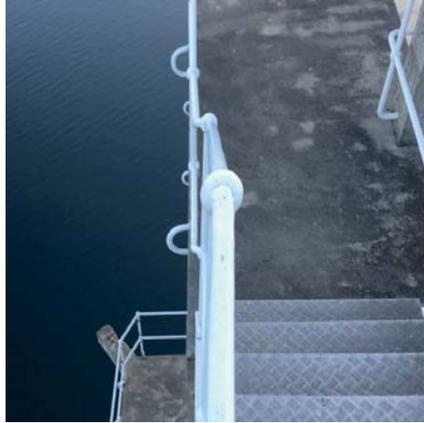
Bemusterung Rutschenoberfläche, Edelstahl geschliffen, K240



Betoninstandsetzung matt hydrophobiert



Betonausbesserungen



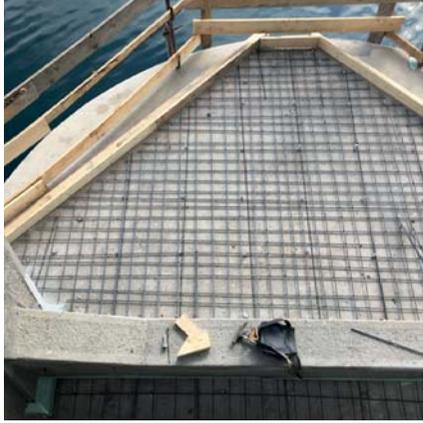
Geländerstruktur ca. RAL 9010 Reinweiss



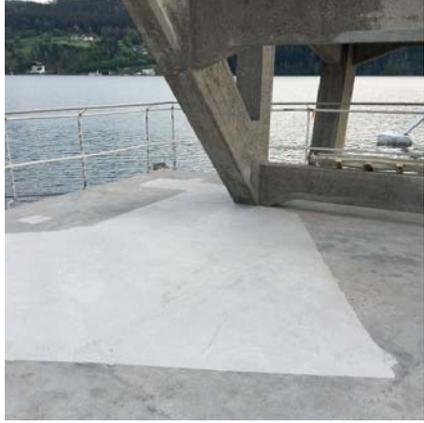
Geländerstruktur Lochblech ca. RAL 9007 Graualuminium



Speedrutsche



Betonverbundplatte, unterste Ebene



Betonausbesserungen



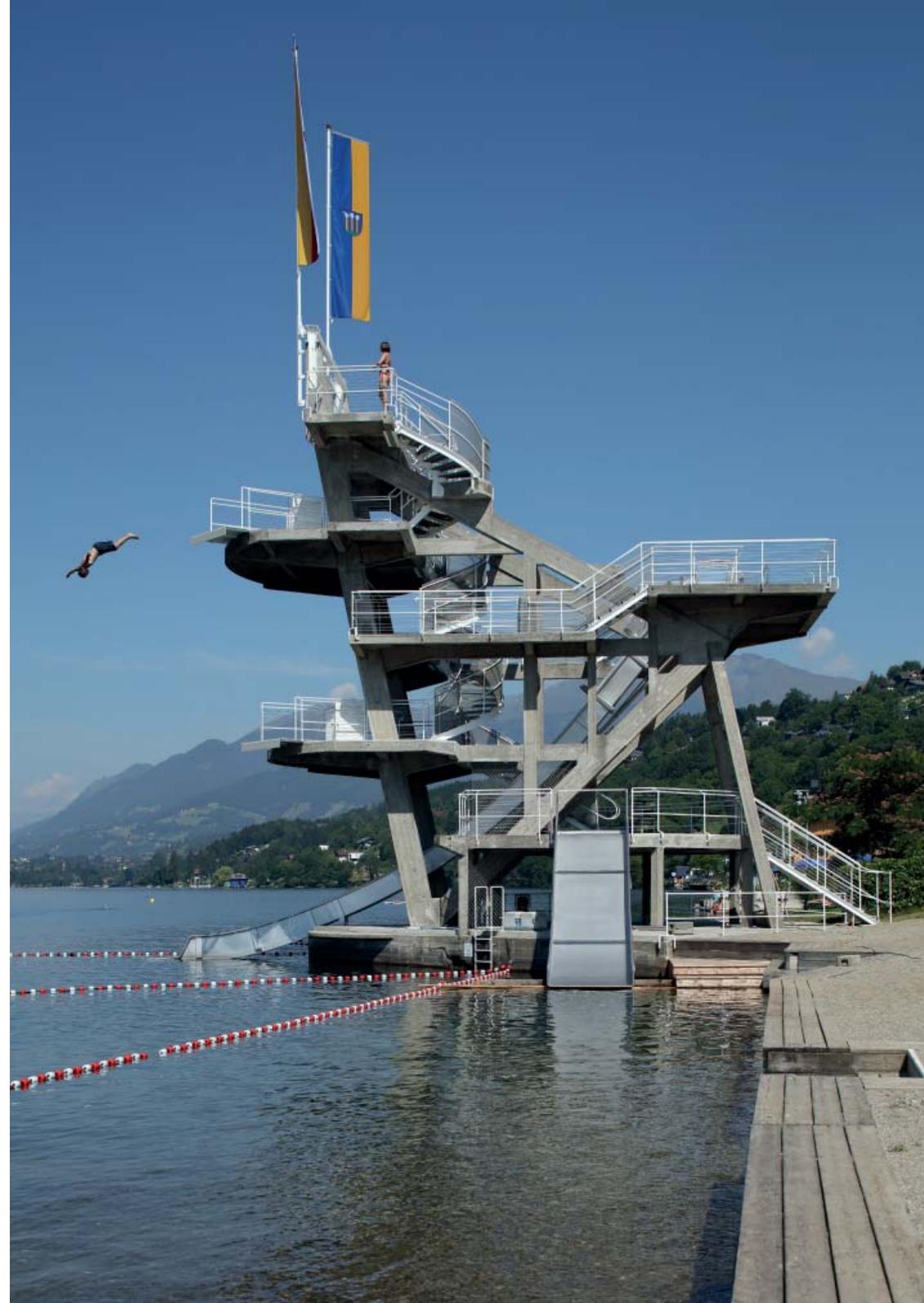
Schablone Lochbohrung



Geländerergänzungen



Rutschenmontage





So gibt der Sprungturm jedem viel,
und beim baden und luftigen Spiel
findet mancher was dran,
was er sonst nicht haben kann.





Planung

Achitektur und örtliche Bauaufsicht
 Hohengasser Wirnsberger Architekten ztgmbh
 Ausschreibung und Vergabe
 Build.ing Baumanagement GmbH
 Untersuchung Betonbauwerk
 Baulabor der Forschungsgesellschaft der
 FH Kärnten
 Tragwerksplanung
 Urban & Glatz Ziviltechnikergesellschaft m.b.H.
 Wolfgang Steiner ZT
 Rutschenplanung
 Wiegand-Maelzer GmbH
 Risikoanalyse
 SC-Safe-Consult GmbH
 Vermessung
 Vermessung Klampferer
 BauKG
 Koordination Sagmeister

Ausführung

Sanierung Holzpfähle
 Ralf Moser Holzbau Gesellschaft m.b.H.
 Ertüchtigung Betonbauwerk
 Niedermühlbichler Baugesellschaft m.b.H.
 Sanierung Betonbauwerk
 Allgemeine Bauchemie GmbH
 Rutschhemmende Bodenbeschichtung
 Allgemeine Bauchemie GmbH
 Metallbauarbeiten
 Die Schlosser - P & B KG
 Malerarbeiten
 Malerei Schäfauer
 Elektro
 Profi-Elektro Installations- u. Handels GmbH
 Licht
 Egger Licht GmbH
 Wassertechnik
 Pirker-Frühauf Heizung & Bad GmbH

Für die Unterstützung der Arbeiten unter
 Wasser bedanken wir uns bei der Wasserrettung
 Spittal/Millstatt.

Kostenaufstellung

| | |
|--|---|
| Planungskosten | 87.000,- Euro |
| Architektur und Örtliche Bauaufsicht | 40.000,- Euro |
| Ausschreibung und Vergabe | 11.000,- Euro |
| Untersuchung Betonbauwerk | 2.000,- Euro |
| Tragwerksplanung | 16.000,- Euro |
| Rutschenplanung | 9.000,- Euro |
| Risikoanalyse | 4.000,- Euro |
| Vermessung | 1.000,- Euro |
| BauKG | 4.000,- Euro |
| Baukosten | 593.000,- Euro |
| Sanierung Holzpfähle | 83.000,- Euro |
| Ertüchtigung Betonbauwerk | 16.000,- Euro |
| Sanierung Betonbauwerk | 79.000,- Euro |
| Rutschhemmende Bodenbeschichtung | 38.000,- Euro |
| Metallbauarbeiten | 171.000,- Euro |
| Malerarbeiten | 24.000,- Euro |
| Rutschenbau | 114.000,- Euro |
| Wassertechnik | 27.000,- Euro |
| Elektro+Licht | 10.000,- Euro |
| Sonstiges (Sprungbrett, Bojen, Trennleinen, usw.) | 21.000,- Euro |
| TÜV Abnahme | 10.000,- Euro |
| Errichtungskosten | ca. 680.000,- Euro netto (gerundet) |

Währung
 75.000,- Schilling veranschlagte Baukosten aus dem Jahre
 1930 entsprechen im Jahr 2019 ca. 2,6 Mio Euro.

Der Anteil der historischen Baukosten am BIP von 1930
 (11.560,- Mio Schilling, Quelle: Felix Butschek,
 „Österreichische Wirtschaftsgeschichte“, Böhlau Verlag
 2011) entspricht dem Anteil von 2,6 Mio Euro am BIP von
 2019 (399 Mrd Euro, WIFI- Prognose vom Juni 2019).

seit 1930 gab es drei Währungsumstellungen:
 1938 – zwei Reichsmark für drei Schilling
 1945 – ein Schilling für eine Reichsmark
 1999 bzw. 2002 – ein Euro für 13,7603 Schilling

„Im Zusammenwirken aller Behörden und Projektbeteiligten ist es dankenswerterweise gelungen, sicherheitstechnische Aspekte zu erfüllen, ohne die baukünstlerische richtungsweisende Gestaltung dieses Baudenkmals zu beeinträchtigen.“

Axel Hubmann, Präsident DOCOMOMO Austria

Finanzierung

LASS WAS SPRINGEN

eine Crowdfundingaktion der Marktgemeinde Millstatt für den Sprungturm nach der Idee des Club Soroptimist Spittal - Millstätter See

Saskia Albrecht, Dr. Erfried Bäck, Monika Bäck, Susanne Bohne-Striegl, Jacqueline Bruckmüller, Petrus Dürmoser, Fridolin Egger, DI (FH) Wolfgang Egger, Stefan Elian, Doris Maria Enn, Christine Elwitschger, Mag. Dr. Peter Elwitschger, Familienhotel Post GmbH, Ingeborg Fian, Mag. Dr. Hannes Flaschberger, Gisela u. Walter Gasser, Peter Gasser, Mag.^a Dorothea Gmeiner-Jahn, Ingeborg Grimm, Pia Haas, Gudrun Habenicht, Mag. Dr. Jörg Habenicht, Sabine Hohm, Mag.^a Doris Jechtl, DI Dr. Heinz Jungmeier, Helli Kahlhofer, Gabriela u. Dr. Gilbert Kheloufi, Brigitte u. Helmut Kerschbaumer, Dr. Erich Köhler, Mag.^a Sonja Krapinger, Pia Krapinger, Hermine Kulterer, Brigitte u. Hannes Kuschinsky, Margareta u. Gerwald Lackner, Brunhilde Lechner, Ing. Helmut Lindpointner, Peter Lorenzo Marchetti, Adelheid Martinz, Millstätter Bürgerfrauen, Moden Fian, Marcus Müller, Ingrid Oberzaucher, Mag. Rainer Oberzaucher, Robertdenirostar Oberzaucher, Andrea Ottermayer, Optiker Nitsch GmbH, Michaela u. Peter Pacher, Alois Palle, Bernhard Peisz, Diana Pfeifhofer-Kahlhofer, Maria Piechl, Maria Pichorner, Karina Povel, Mag.^a Katharina Pravits-Cipek, Dr. Herbert Preclik, Bernd Pucher, Patrick Pucher, DI Markus Querner, Margit Rauch, Martina u. Gottfried Radinger, DI Wilfried Samitz, Ingrid u. DI Marko Schmölzer, Evelyn Schwarzenbacher, Liesbeth u. Manfred Schweiger, Dr.ⁱⁿ Erika u. DI Johann Schuster, DI Valentin Schuster, Ditmar-Manfred Seifert, Gudrun Senigl, Dkfm. Dr. Ulrich Sichrowsky, Mag.^a Eva Sichrowsky, Karl Söllnbauer, Andrea-Maria Steiner, Barbara Strobl, Ulrike Steuerer, DI Harald Tschabuschnig, Alexander Thoma MBA, Dr. Robert Walter, Mag.^a Evelyn Wenger, Mag.^a Ulrike Zlanabitnig

Die Marktgemeinde Millstatt, die Millstätter Bäder Betriebe GmbH und der TVB Millstatt bedanken sich bei ALLEN für die Unterstützung, auch bei den hier nicht genannten Sponsoren und bei allen Mitwirkenden an der Broschüre, sei es für die Bereitschaft zu Gesprächen oder für die Bereitstellung von Bildern, Postkarten und Literatur!

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Impressum

Herausgeber
Marktgemeinde Millstatt am See, Juli 2019

Gestaltung und Koordination
Hohengasser Wirnsberger Architekten

Texte
DI Johann Schuster
Bürgermeister, Marktgemeinde Millstatt am See

Alexander Thoma MBA
Geschäftsführer der Millstätter Bäder Betriebe GmbH

Mag.arch. Adolph Stiller
Architekt und Architekturwissenschaftler, Lehr- und
Forschungstätigkeit in Genf, Zürich, Paris und Wien, Kurator
zahlreicher Ausstellungen, Beiträge in Zeitschriften und Katalogen.
Herausgeber der Reihe „Architektur in Ringturm“

Hofrat Prof. Dr. Axel Hubmann
Archäologe und Kunsthistoriker, 1974-2007 im Bundesdenkmalamt,
im Landeskonservatorat für NÖ als Referent tätig, 2007 bis 2012
Landeskonservator für Kärnten, Träger hoher Auszeichnungen
des Bundes und des Landes Kärnten, seit 2013 Präsident von
DOCOMOMO Austria

Architektin DIⁱⁿ Sonja Hohengasser
Architekt DI Jürgen Wirnsberger
Professorin und Lehrender an der FH-Kärnten, Architekturbüro
Hohengasser Wirnsberger Architekten ztgmbh in Spittal

DI Dietmar Glatz, DDI Wolfgang Steiner
Urban & Glatz Ziviltechnikergesellschaft m.b.H., Wolfgang Steiner ZT
Tragwerksplanung Massivbau und Holzbau

Lektorat
DIⁱⁿ Christine Aldrian-Schneebacker
DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Leitner MBA

Bildnachweis
Christian Brandstätter, www.christianbrandstaetter.com
Hohengasser Wirnsberger Architekten
(Bestand, Baustelle, Skizzen und Pläne neu)
Marktgemeinde Millstatt
(Planunterlagen und Postkarten aus dem Bauakt)
Dr. Armin Lind und Paul Auer (Postkarten)
Mag.arch. Adolph Stiller (Postkarten und Abbildungen)

Druckerei
Samson Druck GmbH (1.500 Stk.)

Umschlag Innenseite: Auzug aus: 'N SEE SEINE SEITEN' | Gereimte Erinnerungen aus eigenem Erleben am und um den Millstätter See von Helmut Habenicht | Erste Auflage 2002 | erschienen im Eigenverlag

Mit Ball oder mit Taucherbrille
nimmst teil am Rummel oder suchst die Stille,
fährst in der Rutschen vom Turm,
saust unten über die Wellen im Sturm,
machst gar an Sprung vom Brett,
wie ´s dir grad g´fallen tät´.

